Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0,90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 3814. Verlag: Halberstädter Tageblatt. Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil: Artur Molkenbuhr, für Reklame u. Inserate Karl Trest, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313). Postscheckkonto Magdeburg 4626 und Volksbuchhandlung (Steigerwald), Wernigerode, Burgstraße 9

Nr. 212. Sonnabend, 10. September 1927. **2. Jahrgang.**

Um die Sicherheit Europas.

„Wenn wir auch nach wie vor von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß die letzte und sicherste Garantie des Friedens in der internationalen Ueberwindung des Kapitalismus liegt, so ist es doch unsere Pflicht, entschlossen und eifrig mitzuwirken, bei jedem Versuch, auch unter der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung die Gefahr des Krieges und des bewaffneten Friedens einzudämmen". Wenn man von dieser Einstellung aus, auf Grund deren Genosse Breitscheid vor fast zwei Jahren in der „Gesellschaft" die Bedeutung der Locarnoverträge hervorhob, den Plan Polens, eine allgemeine Deklaration gegen jeden Angriffskrieg und den noch weitergehenden schon formulierten Antrag Hollands an den Völkerbund auf Wiedereinführung der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit unter Berücksichtigung der Grundgedanken des Genfer Protokolls untersucht, so ist es vollkommen bedeutungslos, ob Polen zu seinem überraschenden Vorschlag durch seine wachsende Isolierung gekommen ist. Wesentlich ist allein, ob diese Vorschläge der Befriedigung Europas dienen.

Die Abrüstung ist seit Locarno nicht von der Stelle gekommen. Wir sehen überall das alte Mißtrauen, das alte Aufrüsten, die alten Gruppenbildungen. Daß es unter diesen Umständen unmöglich ist, daß der Großstaat Deutschland als einziger abgerüstet bleibt, hat Genosse Sollmann letzthin mit Recht hervorgehoben. Als Frankreich, dessen These ja immer war, „Erst Sicherheit, dann Abrüstung", in Locarno eine Sicherung seiner Westgrenze erhalten hatte, erwartete man eine allseitige Erleichterung und vor allem die Aufhebung der überflüssigen Rheinlandbesetzung. Es folgte nur ein jahrelanges Feilschen um die Zahl der Okkupationstruppen. So oft die Frage der vorzeitigen Gesamträumung aufgeworfen wurde, zeigte sich, daß eine Verständigung darüber unmöglich war. Denn Frankreich folgerte aus der deutschen Weigerung, auch die polnische Grenze über den Friedensvertrag hinaus nochmals freiwillig anzuerkennen und zu garantieren, eine Bedrohung Polens, in welcher Mentalität es durch verbrecherische Reden deutschnationaler Führer bis in die letzte Zeit gestärkt wurde. Wenn Briand auch erst vor wenigen Tagen die These Louweners, daß die Voraussetzung der Rheinlandräumung eine Garantierung der polnischen Ostgrenze durch Deutschland sei und wenn Deutschland, wie die Frankfurter Zeitung vor kurzem schrieb, auch ohne jede weitere Bindung im Osten spätestens im Jahre 1935 die Räumung durchsetzen kann, so ist es doch unzweifelhaft, daß bei der nun einmal bestehenden französisch-polnischen Auffassung, die auch von Briand oft genug ausgesprochen wurde, eine innere Abrüstung — die Voraussetzung der wirklichen Befriedigung Europas — erst möglich ist, wenn Deutschland über Friedensvertrag, Völkerbundstatut und Schiedsvertrag mit Polen hinaus weitere „Sicherheiten" gibt.

Weshalb fordern Polen und Frankreich diese Garantien? In der Präambel des in Locarno zwischen Deutschland und Polen geschlossenen Abkommens heißt es zwar ausdrücklich, „daß die Rechte eines der beiden Staaten nur mit seiner Zustimmung geändert werden dürfen", — aber diese Bestimmung schließt nach polnisch-französischer Auffassung die Kriegsmöglichkeit nicht aus. Denn da das Abkommen selbst nur die Schlichtungsmodalitäten regelt, und auch der als letzte Instanz vorgesehene Völkerbund in seinem Statut den Angriffskrieg nicht völlig unmöglich mache, bestände auch nach Locarno für Polen weiterhin die Gefahr, von Deutschland angegriffen zu werden. Das letzte Ziel Polens ist natürlich ein dem Rheinlandsakt entsprechendes „Ostlocarno" zu erhalten. Da es das von Deutschland und England so wenig erhalten kann wie vor zwei Jahren, will es zunächst eine Deklaration aller Völkerbundstaaten, in der jeder Angriffskrieg verurteilt wird, herbeiführen, als deren Folgen sich das obligatorische Schiedsverfahren früher oder später von selbst ergeben werde. Man hat dagegen von deutscher Seite eingewandt, daß jede derartige Vereinbarung unerträglich sei, da die Uebertragung der Entscheidung in allen sich ergebenden Konflikten an den Haager Weltgerichtshof oder eine andere nach juristischen Gesichtspunkten urteilende Instanz jede Revision der Grenzen in aller Ewigkeit verhindern müsse. In der Tat halten ja Polen und Frankreich eine Verständigung nur auf dem Boden des Versailler Vertrages für möglich. Aber mit Recht wirft der „Vorwärts" die Frage auf, welche Möglichkeiten für eine Revision dieser Grenzen denn überhaupt bestehen: der Versuch einer Aenderung auf kriegerischem Wege ist nach dem deutschen Standpunkte schon durch das Schiedsabkommen von Locarno ausgeschlossen (und von der Meinung einiger Irrenhäusler abgesehen, für unabsehbare Zeit auch praktisch unmöglich). Daß Polen niemals freiwillig eine Revision der Grenzen vornehmen wird und daß es ebenso wenig durch eine kollektive Aktion der Großmächte (einschließlich Frankreich) dazu veranlaßt werden dürfte, steht außer Frage.

Da für Frankreich und Polen die Voraussetzung jeder Verständigung die nochmalige freiwillige Anerkennung des statusquo durch Deutschland ist, eine Verständigung aber im dringendsten Interesse Deutschlands wie ganz Europas liegt, so bestehen vom sozialistischen Standpunkt keinerlei grundsätzliche Bedenken dagegen, den Tatsachen und der französisch-polnischen Mentalität Rechnung zu tragen. Im Gegenteil: indem der polnische Vorschlag und der davon unabhängige holländische Antrag zu den Grundsätzen des Genfer Protokolls, obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit und Verbot des Angriffskrieges zurückkehren, entsprechen sie unseren Forderungen.

Der polnische Vorschlag kann von außerordentlicher Fruchtbarkeit sein. Die wirtschaftliche Annäherung steht, wie wir allmählich gelernt haben, in Wechselwirkung zur Sicherheits- und damit Abrüstungsfrage. Indem eine fortschreitende wirtschaftliche Verständigung die Beseitigung von Grenzbarrieren mit sich bringt, trägt sie mit dazu bei, den Vertrag von Versailles zu überwinden. Wenn die Verhandlungen in Genf, auch auf diesem Gebiet endlich die psychologischen Voraussetzungen schaffen, wäre schon unendlich viel gewonnen. In jedem Fall ist es ein außerordentlicher Fortschritt, daß die Abrüstungsfrage aus ihrer durch die engstirnige Politik der Großmächte verschuldeten jahrelangen Stagnation gerissen wurde. Wer den Frieden wünscht, wird das Wiederaufleben der Gedanken des Genfer Protokolls nur begrüßen, — obwohl oder gerade weil die Anregung von Polen ausgeht.

*

Die polnischen Vorschläge zurückgezogen

Genf, 8. September. (Eig. Drahtm.) Am Donnerstag morgen schien hier alles in bester Ordnung. Bis spät in die Nacht hatten die einzelnen Delegationen über den Text der polnischen Resolution beraten und in frühester Stunde wurde das, was als endgültige Formel betrachtet wurde, in alle Welt hinaustelegraphiert. Aber schon wenige Stunden später ließ Polen wissen, daß es den von den Vertretern der großen Mächte übrig gelassenen Text, der nicht mehr allzuviel von dem ursprünglichen Vorschlag enthielt, seine Zustimmung nicht geben könne. Der Chef der polnischen Delegation

Dr. Sokal,

gab gleichzeitig bekannt, daß er mit seiner Regierung in Warschau in Verbindung getreten sei und neue Instruktionen erwarte. Da diese Instruktionen mittags noch nicht eingetroffen waren, konnte Sokal das Wort in der Debatte am Donnerstag nicht ergreifen. Polen ist zwecklos entschlossen, einen neuen Versuch zu machen, um dem Text der Resolution einige der ursprünglich von ihm vorgeschlagenen Formen über die unbedingte Verwerfung jedes Angriffskrieges und die gegenseitige Verpflichtung, unter keinen Umständen einen Angriffskrieg zu führen, einzuverleiben. Der polnische Außenminister Zaleski scheint in dieser Hinsicht ganz bestimmte Instruktionen gegeben zu haben.

*

Neue polnische Vorschläge.

Genf, 9. Sept. (Eig. Funkm.) Die polnische Delegation hat am Donnerstag abend nach Empfang neuer Instruktionen aus Warschau den einzelnen Delegationen einen neuen Vorschlag übermittelt. Der wesentliche Teil lautet wörtlich wie folgt:

„Jeder Angriffskrieg ist und bleibt verboten. Die Versammlung erklärt, daß für die Mitgliederstaaten des Völkerbundes die Verpflichtung besteht, sich diesem Prinzip anzupassen. Infolgedessen fordert die Versammlung die Mitgliederstaaten auf, den Abschluß von Nichtangriffspakten vorzunehmen, geleitet von der Idee, daß alle friedlichen Mittel für die Regelung aller internationalen Konflikte angewendet werden müssen, die sich zwischen ihnen ergeben könnten, welcher Art sie auch seien."

Die deutsche Delegation

hat sich im Verlauf der vergangenen Nacht eingehend mit diesem Vorschlag befaßt und ihm seine Zustimmung nicht erteilt, weil seine Annahme praktisch eine Entwertung der Locarnoverträge bedeuten würde. Auch Chamberlain hat inzwischen keinen Zweifel darüber gelassen, daß die neue polnische Formulierung für ihn unannehmbar ist. Die geplante Resolution wird deshalb auch heute vormittag dem Völkerbund noch nicht vorgelegt werden können, sodaß die geplanten großen Reden der einzelnen Außenminister wieder unter den Tisch fallen dürften, falls es — was fast unmöglich erscheint — nicht noch im Laufe des Vormittags gelingen sollte, eine Verständigung herbeizuführen. Vorläufig gehen die Bestrebungen dahin, wieder zu der allgemeinen Friedensresolution von vorgestern zurückzukehren. Aber gerade diese Resolution ist es, die von den Polen abgelehnt wird, weil sie ihnen zu wenig besagt.

*

Die gestrigen Verhandlungen.

Genf, 8. Sept. (Eig. Drahtm.) In der Donnerstag-Vormittagsitzung der Völkerbunds-Vollversammlung nahm zunächst der litauische Ministerpräsident Woldemaras das Wort. Auch er forderte wie die Redner der kleinen Staaten am Tage zuvor die Schaffung wirklicher Friedensverhältnisse, obwohl gerade Litauen inbezug auf Memel das Gegenteil tut. Mit mehr Recht als Woldemaras konnte der normegische Delegierte und Präsident der norwegischen Kammer Hambro den Ruf nach wahren Friedenszuständen erschallen lassen. Er nahm dabei kein Blatt vor den Mund und befaßte sich insbesonder mit den bisherigen Völkerbundsmethoden, die viel zu sehr von den großen Mächten in ihrem egoistischen Interesse beeinflußt seien. Der Schutz des Friedens, den der Völkerbund ausüben soll, werde so wieder eine Angelegenheit der großen Mächte, die vor dem Kriege gerade nicht bewiesen hätten, daß sie sich darauf sehr gut verstehen. Hambro fand mit seiner Rede, in der er zum Schluß das Einverständnis mit dem holländischen Antrag zum Ausdruck brachte, stürmischen Beifall.

Als letzter Redner der Vormittagssitzung bestieg der griechische Gesandte in Paris Politis die Rednertribüne. Politis ist einer der Väter des Genfer Protokolls, ein ausgezeichneter Rhetoriker und ein Mann von hoher Intelligenz. Im Gegensatz zu seinen Vorrednern erklärte er den holländischen Antrag für den Augenblick zu weitgehend. Das war umso auffälliger, als Politis gleichzeitig das Genfer Protokoll rühmend erwähnte. Wahrscheinlich hatte seine Rede mehr den Sinn, bei den großen Mächten zu wirken, als sachlich einen Eindruck zu erzielen, um auf diese Art der griechischen Kandidatur für den Völkerbundsrat zu einem Erfolg zu verhelfen.

In der Nachmittagssitzung der Völkerbundsversammlung hielt als einziger der ungarische Graf Apponyi eine scharfe kritische Rede gegen die Abrüstungspolitik der Großmächte.

*

Ein deutsches Mandat.

Genf, 8. Sept. (Eig. Drahtm.) Der Völkerbundsrat hielt am Donnerstag nachmittag ziemlich unerwartet eine Sitzung ab, in der ohne Diskussion der Bericht der Mandatskommission genehmigt und die Vermehrung der Mitglieder der Kommission um ein deutsches Mitglied ohne Diskussion beschlossen wurde. Die Wahl des deutschen Kommissionsmitgliedes wird in einer späteren geheimen Sitzung des Rates vorgenommen werden.

Der Flaggenstreit.

Die Hetze gegen Otto Braun.

Die Deutschnationalen fühlen sich herausgefordert. Aus den überhitzten Kesseln ihrer Redaktionsgiftküchen schäumt und siedet die Wut. „Ministerpräsident Braun hat die Stirn . . ., Ministerpräsident Braun hat gewagt . . .".

Ja, was hat er eigentlich gewagt? Er hat gewagt, den unmotivierten und deplacierten Angriff eines deutschnationalen Reichsministers auf Reichsverfassung und Reichsflagge mit gebührender Schärfe zurückzuweisen. Daß ihr Minister Koch den Streit vom Zaune brach, indem er herausforderndn die Reichsflagge eine „Vereinsfahne" titulierte, das hat die deutschnationale Presse anscheinend vergessen. Sie hat allerdings allen Grund dazu. Die Attacke des Herrn Koch war kläglich verfehlt im Gegenstand, im Zeitpunkt und in der Person, dessen, gegen den sie sich richtete.

Herr Koch hatte das Mißgeschick, daß am gleichen Tage, an dem er herabsetzend von der schwarzrotgoldenen Reichsflagge sprech, sein Ministerkollege, der Reichskanzler Marx, es mit nationaler Würde nicht für vereinbar erklärte, wenn man die von der Verfassung anerkannten Farben schwarzrotgold verächtlich behandle. Er hatte das weitere Unglück, als Minister des Deutschen Reiches und damit berufener Hüter der Reichsverfassung in unzweideutiger Weise gegen diese Stellung zu nehmen und gleichzeitig die „Richtlinien" zu durchbrechen, mit deren Anerkennung vor Jahresfrist die Deutschnationalen ihre Ministersitze erhandelt hatten. Schließlich aber hatte Herr Koch das Pech, indem er seinen Angriff gegen den Preußischen Ministerpräsidenten Braun konzentrierte, an einen ihm geistig weit überlegenen Gegner zu geraten. Daß die Hiebe, die er nunmehr hat einstecken müssen, getroffen und geschmerzt haben, beweist das einstimmige Wutgeheul seiner Presse.

Sachlich ist der Standpunkt Brauns so unanfechtbar, daß eigentlich jede Diskussion darüber überflüssig ist. Allerdings, wer ohne Kenntnis der Verfassung die Rabulistik der deutschnationalen Presse liest, der könnte zu dem Glauben kommen, daß in der Weimarer Verfassung als die Farben des Reiches schwarzweißrot festgestellt seien, und daß schwarzrotgold lediglich die Farbe einer privaten Vereinigung, des Reichsbanners, wäre. Nun ist die Sache aber umgekehrt. Schwarzrotgold sind die verfassungsmäßig festgesetzten Farben der Reichsflagge und schwarzweißrot ist die Prätendentenfahne der nationalen Verbände. Wenn das den Deutschnationalen nicht paßt, so haben sie die verfassungsmäßige Möglichkeit, den Versuch einer Aenderung zu unternehmen. All ihr hysterisches Gekreisch kann über die Tatsache nicht hinwegtäuschen, daß es ihnen hierzu an Mut fehlt, weil sie den exklanten Mißerfolg einer Volksabstimmung für schwarzweißrot voraussehen. Das zeigt auch eine Proklamation, zu der sich inzwischen der Stahlhelmführer Seldte bemüßigt gesehen hat und in der er als Programmpunkte des Stahlhelms hervorhebt:

„Die Forderung der schwarzweißroten Fahne als Reichsflagge, als Fahne des Deutschen Reiches, die Erklärung des 18. Januar, des Gründungstages des Deutschen Reiches, zum Reichsfeiertag."

Warum macht der „Stahlhelm", der ja so unendlich viel Mitglieder zu haben behauptet und im Mai sogar Berlin „erobert" haben will, nicht den Versuch, diese Programmpunkte zu verwirklichen? — Weil Herr Seldte und seine Mitführer ganz genau wissen, daß

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270910-15/fragment/page=0001

hinter ihrer Großmäuligkeit nur eine Minderheit der Bevölkerung steht.

Was beabsichtigt überhaupt die ganze Propaganda, die sie neuerdings wieder mit aller Macht für die selbst von ihnen vorübergehend preisgegebenen schwarzweißroten Farben entfesselt? Es ist nichts als ein Manöver, um ihre Anhänger über ihre tatsächliche Regierungspolitik hinwegzutäuschen. Die Richtlinien sollen vergessen gemacht werden, die Annahme der Entwaffnungsnote, die Schleifung der Ostfestungen, die Völkerbundsverhandlungen in Genf, die Beteiligung an der interparlamentarischen Konferenz in Paris usw. usw. Man braucht Agitationsgeschrei für die nächsten Wahlen. Mit dem Appell an sentimentale Kriegervereinsgefühle soll die deutschnationale Wählerschaft darüber hinweggetäuscht werden, daß die Aera der deutschnationalen Ministerherrlichkeit weder einen grundsätzlichen Wechsel der Außenpolitik noch einen tatsächlichen Vorstoß gegen die bekämpfte Staatsform gebracht hat. Aber die Deutschnationalen irren über die Wirkung dieser Agitation. Ihre herausfordernden Gesten und Reden sind das beste Mittel, den republikanischen Gedanken weiter zu stärken. Das Volk begreift durchaus, was hinter dem angeblichen Flaggenstreit steht. Und das Volk will nicht zurück in die Knechtschaft des Junkertums. Schließlich will das sogar Herr Koch nicht. Oder bildet er sich ein, daß er auch unter dem alten System hätte Minister werden können?!

Verkürzung der Erwerbslosenfürsorge.

Der Reichsarbeitsminister

hat, wie amtlich mitgeteilt wird, angesichts der günstigen Entwicklung des Arbeitsmarktes die allgemeine Höchstbezugsdauer in der Erwerbslosenfürsorge mit Wirkung vom 12. September 1927 ab grundsätzlich wieder auf das regelmäßige Maß von 26 Wochen festgesetzt. Bis zu 39 Wochen darf die Unterstützung nur noch in solgenden Berufen gewährt werden: Gärtnerei, Metallverarbeitung und Maschinenindustrie, Lederindustrie, Holz- und Holzstoffgewerbe, Bekleidungsgewerbe und Angestellte. Die Befugnis der örtlichen Stellen, zur Vermeidung unbilliger Härten die Unterstützung im Einzelfall bis zu 13 Wochen zu verlängern, bleibt unberührt

Das Vorgehen des Reichsarbeitsministers kann bei der Arbeiterschaft nur ein Gefühl des Unmuts hervorrufen. Weil die Bestimmungen der Erwerbslosenfürsorge nach dem Inkrafttreten der Arbeitslosenversicherung zunächst noch etwa ein halbes Jahr in Kraft bleiben sollen, wird jetzt plötzlich, rasch vor Toresschluß, die Höchstbezugsdauer verkürzt. Konnte man sich nicht mit der Entlastung, die die günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes bereits mit sich bringt, zufrieden geben? Mit Bitterkeit muß die Arbeiterschaft feststellen, daß man ihr gegenüber sehr schnell dabei ist, die mühsam erkämpfte Unterstützungshilfe abzubauen, während auf der anderen Seite den Schwierigkeiten des Unternehmertums weitherzig Rechnung getragen wird. Kaum sind z. B. die Klagen der landwirtschaftlichen Unternehmer über Unwetterschäden laut geworden, da haben sich auch schon die maßgebenden Stellen beeilt, Steuer- und Krediterleichterungen zuzusichern. Wer hat, dem wird gegeben; wer nichts hat, bei dem wird, wie bei den Arbeitslosen, peinlich genau darauf geachtet, damit ihm ja nicht ein paar Groschen zuviel gezahlt werden.

Idyll aus der Republik.

Man schreibt uns: Anläßlich eines Stahlhelmtages und einer Pionierlagung für die Provinz Hannover, die dieser Tage in Göttingen abgehalten wurden, gab es eine ganze Reihe von Zwischenfällen und Provokationen. Für die Stahlhelmer redete der bekannte Oberstleutnant a. D. Düsterberg gegen den Reichsminister wegen seines Flaggenerlasses. Er warf Geßler vor, daß er damit die „Gräber der deutschen Soldaten entweiht" habe. Die Rede des preußischen Ministerpräsidenten für schwarzrotgold nannte er eine Taktlosigkeit und Brutalität. Das Ende des Rummels bildete schließlich die Annahme einer scharfen Resolution gegen den Reichswehrminister.

Auf der Tagung der ehemaligen Pioniere ging es noch etwas toller her. In einem ausschließlich schwarzweißrot dekorierten Saal spielte die Reichswehrkapelle in voller Uniform; auch eine Abteilung der Ulmer Traditionskompagnie nahm daran teil. Die Reden waren durchweg republikfeindlich; ebenso waren die Lieder, bei denen Reichswehrmusik und die Ulmer Traditionssoldaten besonders mitwirkten, absolut monarchistisch. Nur eine Probe eines Liedrefrains, bei dem die Soldaten besonders laut singen und auf den Tisch schlagen mußten:

Hoch auf zugleich
Dem Kaiser ins Reich,
Dem König ins Land,
Durch Wasser und Sand
usw.

Damit die ganze Sache ganz originell wurde, wirkte auch der bürgerliche Gesangverein „Sängerheim" mit, dessen Vorsitzender der kommunistische Stadtverordnete und Betriebsratsobmann bei der Eisenbahn, Fraatz, ist. Fraatz ist hervorragender Tenor eines Doppelquartetts dieses Vereins und hat sich den ganzen Sonntag für schwarzweißrot die Kehle wund geschrien und traktieren lassen.

30 Jahre Zionismus.

Am 1. September wurde von der schweizerischen zionistischen Vereinigung, die sich der Unterstützung der Stadt Basel vergewissert hatte, im Saale des Stadtkasinos, wo vor dreißig Jahren Theodor Herzl den ersten Zionistenkongreß begrüßte, eine Erinnerungsfeier abgehalten, an welcher die noch lebenden Delegierten des ersten Kongresses als besonders gefeierte Gäste teilnahmen. Die Stadtgemeinde stattete den Saal des Kasinos zu diesem Zwecke in der gleichen Weise aus, wie er vor dreißig Jahren ausgesehen hatte. Von der Galerie hingen dieselben Fahnen, die vor dreißig Jahren anläßlich des Zusammentritts der Begründer der zionistischen Organisation entfaltet wurden. Nach einer Originalskizze, die sich im Besitze des Basler Stadtkasinos befindet, wurden die Kongreßabzeichen des ersten Kongresses neu gegossen und jedem Teilnehmer an der Festversammlung zur Erinnerung an diesen Festakt ausgehändigt. Orgelspiel leitete den Festakt ein. Auf dem Podium nahmen 18 Delegierte des ersten Kongresses Platz. Präsident Weizmann, der nicht zu dieser Zahl 18 gehört, widmete seine Eröffnungsansprache dem Andenken des Schöpfers der zionistischen Organisation: Theodor Herzl. Professor Weizmann teilte mit, daß auch er im Jahre 1897 zum Delegierten gewählt war, die Reise jedoch nicht durchführen konnte, da es ihm damals an Reisegeld gefehlt habe. Die nachfolgenden Redner erinnerten in schwungvollen Worten an die führenden Persönlichkeiten des ersten Zionistenkongresses, Theodor Herzl und Max Nordau. Nacheinander sprachen nun die Veteranen der zionistischen Bewegung Worte des Gedenkens an die Heroenzeit der zionistischen Organisation.

Einen starken rhetorischen Erfolg hatte der Führer der Revisionisten, Jabotinsky, der erklärte: In sieben Jahren sind insgesamt

72 000 Juden nach Palästina ausgewandert,

im Durchschnitt also 10 000 pro Jahr. Das ist lächerlich wenig, da wir auf diesem Wege weniger Juden ins Land gebracht haben als die arabische Bevölkerungszunahme ausgemacht hat. Angesichts der heutigen Krise sagt man uns, daß unter den derzeitigen Bedingungen Palästina auch diese 10 000 nicht aufnehmen kann. Das sei, so sagte der Redner, eine Tragödie. Eine größere als die, daß es in Palästina 8000 Menschen gibt, die vielleicht Hunger leiden.

Die Arbeitslosigkeit könne nicht beseitigt werden durch öffentliche Arbeiten, auch nicht durch landwirtschaftliche Kolonisation: das sei viel zu langsam. Der beste Weg sei die Beschäftigung der Arbeiterschaft in der Industrie. Hier aber tue die Regierung alles, was der Industrie schadet. Die Fabriken von Delphiner (Wien) und Blum (Amerika) mußten geschlossen werden, ehe die Regierung ihre vernünftigen Forderungen auf Zollschutz annahm; die Silikatfabrik kann ihre Ware nicht absetzen, da der Transport von Ziegeln von einer Stadt Palästinas zur anderen fast teurer sei als der Transport von Triest nach Haifa. Unter solchem Geist könne die Industrie sich nicht entwickeln.

Die europäische öffentliche Meinung werde fortgesetzt hypnotisiert. Man erzähle immer wieder, alles sei gut, man müsse zufrieden sein. Wir befinden uns in der furchtbaren Lage eines hungernden Menschen, den man in den Ruf eines Millionärs bringt.

Nach Jabotinsky sprach der Delegierte der Bukowina, Dr. Ebner. Er sprach Weizmann Vertrauen aus, bedauerte, daß Jabotinsky eine eigene Partei gegründet und dadurch den Zionismus zerrissen habe. Ferner wandte sich Dr. Bilefki (Berlin) gegen die Opposition. Die Rede Jabotinsky sei Symptom einer verantwortungslosen Politik. Thon (Warschau) polemisierte in scharfen Worten mit Blumenfeld (Berlin), dem er vorwirft, daß er durch seine schlechte Politik den Zionismus in Deutschland totgeschlagen habe. Blumenfeld sei schuld daran, wenn die jüdische Jugend in Deutschland den Zionismus verlassen habe.

Erziehung zur nationalen Würde.

Den Brotkorb höher hängen.

Karlsruhe, 8. Sept. (Eig. Drahtm.) Der Internationale Rennklub in Baden-Baden hat es bisher ebenfalls nicht für notwendig gehalten, bei seinen Rennen neben den zahlreichen ausländischen Flaggen auch die schwarzrotgoldene Nationalflagge der Deutschen Republik zu hissen. Auf Anfrage des badischen Innenministers über die Gründe dieser auffälligen Haltung erklärte die Klubleitung, daß sie lediglich die Flagge derjenigen Länder zeige, die an dem Rennen direkt beteiligt sind. So sah man zum Beispiel in diesem Jahre u. a. die französische und, da der König von Schweden anwesend war, auch die schwedische Flagge, nicht aber die schwarzrotgoldenen Farben. Im übrigen erklärte die Klubleitung, daß sie früher auch die schwarzweißrote Flagge nicht gehißt habe und es deshalb ablehne, nunmehr die neue Reichsflagge aufzuziehen.

Der badische Innenminister hat sich mit den Auskünften des Rennklubs in Baden-Baden nicht etwa zufrieden gegeben. Da die Pferderennen finanziell nur dadurch ermöglicht werden, daß der wesentlichste Teil der Totalisatorsteuer den Rennvereinen überlassen bleibt, wird der Freistaat Baden diese Vergünstigung in Zukunft nur noch den Vereinen bewilligen, die bei ihren Rennen die Reichsflagge zeigen und im äußeren Rahmen ihrer Veranstaltung der deutschen Reichsflagge die Achtung erweisen, die schon aus Gründen der nationalen Würde verlangt werden muß. Es ist anzunehmen, daß diese energische Sprache des badischen Innenministers ihre Wirkung nicht verfehlt und der Internationale Rennverein in Baden-Baden in Zukunft ebenso wie der Rennverein in Mannheim die schwarzrotgoldene Flagge bei seinen Rennen hissen wird. Der Erfolg in Mannheim wurde im Vorjahr ebenfalls erst erzielt, nachdem die Stadtverwaltung dem dortigen Rennverein mit der Entziehung der Unterstützung gedroht hatte.

Betrug.

Der deutsch-französische Handelsvertrag

zeigt jetzt schon eine sehr eigenartige Auswirkung, die alle Beobachtung der Oeffentlichkeit verdient. Unter den Waren, die für die französische Einfuhr nach Deutschland in Frage kommen, befindet sich auch bedruckte Wollmousseline. Der Zoll für Mousseline wurde bedeutend herabgesetzt. Er liegt aber immer noch über dem Friedensstand. Die Herabsetzung ermöglicht immerhin die Einfuhr von elsässischer Mousseline zu einem billigeren, als dem in Deutschland üblichen Preis, der stark übersetzt ist.

Wer nun geglaubt hat, der deutsche Konsument würde von der billigeren französischen Einfuhr profitieren, wird sich schwer täuschen. Zwischen den maßgebenden deutschen und elsässischen Firmen ist nämlich eine Verständigung über die für Deutschland festzusetzenden Preise erfolgt. Mousseline wird also trotz des verringerten Zolls auch in Zukunft nur zu den übersetzten Preisen der deutschen Fabrikanten zu haben sein.

Es handelt sich hier keineswegs um einen Ausnahmefall, denn wie aus Konfektionskreisen verlautet wird, soll diese Verständigung auch auf andere Artikel übertragen werden.

Englischer Gewerkschaftskongreß

Klare Absage an England.

Edinburgh, 9. Sept. (Eig. Funkm.) Der englische Gewerkschaftskongreß wurde am Donnerstag zunächst von Ramsay Macdonald im Namen der britischen Arbeiterpartei begrüßt. Dann trat man in die Diskussion des Vorschlages des Generalrats ein, die Beziehungen zu den russischen Gewerkschaften einzustellen. Fast sämtliche führenden Persönlichkeiten der britischen Gewerkschaftsbewegung nahmen daran teil. Clynes, der Führer der Fabrikarbeiter, wandte sich dagegen, daß der Anschein einer Einheit aufrechterhalten werde, die in Wirklichkeit nicht existiere. Bromley, der Führer der Lokomotivführergewerkschaft, forderte Unterstützung des Generalrats, um die russische Behauptung von Meinungsverschiedenheiten zwischen den Führern und den Massen in dieser Frage zu widerlegen. Der Organisator der britischen Transportarbeiter, Bevin, polemisierte insbesondere gegen die Mißachtung der Autonomie der britischen Gewerkschaftsbewegung durch die Russen. Selbst der radikale Führer der Bergarbeiter, Cook, trat nicht für die Verwerfung des Vorschlages des Generalrats ein, sondern für die Befragung der Mitgliedschaft. In schwieriger Lage befand sich der Eisenbahnerführer Crampton, der sich auf Grund eines Mehrheitsbeschlusses der Delegierten der Eisenbahner als Führer einer großen Gewerkschaft für die Verwerfung des Vorschlages des Generalrats mit der Begründung einsetzte, daß der Abbruch von den Gegnern der Arbeiterbewegung als ein Akt moralischer Unterstützung der konservativen Regierung gedeutet werden könnte.

Die Abstimmung

ergab eine Mehrheit von 2,71 Millionen Stimmen gegen 620 000 Stimmen für die Einstellung der anglo-russischen Verhandlungen. Die Bergarbeiter enthielten sich zum Teil der Abstimmung.

Um jegliche Mißdeutung des Abbruchs der anglo-russischen Gewerkschaftsbeziehungen zu vermeiden, nahm der Kongreß hierauf einstimmig eine Entschließung an, welche gegen den Abbruch der politischen Beziehungen Englands zu Rußland protestiert. Hierauf trat der Kongreß in die Behandlung der Beziehungen zwischen den britischen Gewerkschaften und dem J. G. B. ein und ermächtigte nach längerer Diskussion den Generalrat, die gesamte Frage der Beziehungen zur Internationale im Lichte der Ereignisse, welche inzwischen seit dem Kongreß von Hull sich abgespielt haben, zu studieren. Damit erhielt der Generalrat völlig freie Hand bezüglich der Entscheidung über die Frage des Verbleibens im J. G. B. Der Kongreß verwarf hierauf mit großer Mehrheit eine Resolution, welche eine einheitliche Gewerkschaftsinternationale fordert und die Haltung des J. G. B. in der Frage einer gemeinsamen Konferenz beider Gewerkschaftsinternationalen tadelt.

Einheitsfront.

Im Lichte Moskaus.

Der Grundton der kommunistischen Propaganda heißt Einheitsfront. Einheitsfront: das heißt sozialdemokratische Arbeiter sollen ihre Partei, ihre Organisation verraten und wie eine Hammelherde den kommunistischen Parolenschmieden nachlaufen. Einheitsfront: Wie sie in Wirklichkeit gemeint ist, zeigt folgender Vorfall aus Harthau bei Chemnitz:

Auf Wunsch des Reichsbanners hatte der Bürgermeister von Harthau am Republikanischen Tag des Reichsbanners am Rathaus eine schwarzrotgoldene Fahne aufziehen lassen. Die Kommunisten, die in der Gemeindeversammlung eine Mehrheit haben, waren darob empört. Der kommunistische Gemeindeälteste ließ durch einen Schlosser den Bodenraum des Rathauses aufbrechen und die schwarzrotgoldene Fahne durch eine rote Fahne ersetzen. In der Gemeindeverordnetensitzung beantragten die Kommunisten wegen des Hissens der schwarzrotgoldenen Fahne die Absetzung des Bürgermeisters, wobei sie nebenher erklärten, daß sie selbstverständlich von der Undurchführbarkeit ihres Antrages überzeugt wären, und daß sie nur die sozialdemokratische Fraktion zwingen wollten, Farbe zu bekennen. Unsere Genossen lehnten selbstverständlich den kommunistischen Antrag ab, worauf prompt die Kommunisten die sozialdemokratischen Gemeindeverordneten beschimpften: „Idioten, ihr Hämmel, Rindviecher, Verräter!" Der kommunistische Gemeindeverordnetenvorsteher Neubert aber sprang selbst von seinem Vorsteherstuhl auf, als der sozialdemokratische Gemeindeverordnete Vogel dagegen einen Zwischenruf riskierte und schrie ihn zweimal an: „Ich haue Dir gleich ein paar in die Fresse!" So sieht die Einheitsfront in Wirklichkeit aus.

Der Haushaltungsausschuß des Reichstags ist zur Beschlußfassung über die Höhe der Vorschüsse auf die kommende Besoldungsneuregelung für Freitag, den 23. September, vormittags 10 Uhr, zu einer Sitzung einberufen worden.

Gewerkschaftliches.

Die Lohnverhandlungen für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

Am heutigen Freitag beginnen in Berlin zur Neuregelung der Löhne des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues die Verhandlungen zwischen den Parteien. Die Arbeitnehmer hatten verlangt, daß diese Verhandlungen spätestens bis zum 12. beginnen. Die Arbeitgeber haben sich überraschend rasch zur Aufnahme der Verhandlungen bereit erklärt.

Woher diese schnelle Bereitschaft der Braunkohlenunternehmer zur Neuregelung der Löhne? Haben sie trübe Vorahnungen? Träumt ihnen vom Teufel, nachdem sie solange die Warnungen der Bergarbeiterverbände in den Wind geschlagen haben? Die Lohnfrage im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ist — sagen wir es frei heraus — heute eine toternste Sache. Die Neuregelung der Löhne war längst fällig. Die Arbeitgeber haben sich aber immer wieder um eine gerechte und soziale Gestaltung der Löhne gedrückt. Die Folge war, daß jetzt die Dinge auf Spitze und Kopf stehen. Lenken die Arbeitgeber bei den Verhandlungen nicht ein, dann wird das mitteldeutsche Braunkohlenrevier eines Tages von einem Kampf heimgesucht, in dem die Bergarbeiter ihr Letztes aufbieten werden, um endlich einmal den Lohnstandal, die Lohnschande aus der Welt zu schaffen.

Ist es nicht ein Skandal, wenn für nahezu 70 000 Bergarbeiter, d. h. für fast 90 Prozent der Belegschaft ein Durchschnittslohn von sage und schreibe sechs Mark 35 Pfg. — wohlgemerkt einschließlich des Soziallohnes — — gezahlt wird? Ist es nicht ein Skandal, daß dieser Lohn gezahlt wird bei einer Arbeitszeit von 10? bis 12 Std. Schichtzeit für etwa 70 bis 90 Prozent der Arbeiterschaft? Ist es nicht ein Skandal, solch' einen Lohn Arbeitern zu zahlen, deren Leistung heute rund 50% über der Leistung der Vorkriegszeit liegt? Der mitteldeutsche Bergarbeiter ist in der Lohnfrage der Paria unter den industriellen Arbeitnehmern. Er steht in der Entlohnung der Industriearbeiterschaft weit, weit hinten, an 24. Stelle. Muß ausgerechnet die schwere, schmutzige und aufreibende Arbeit, wie sie der Braunkohlenbergarbeiter zu leisten hat, so jämmerlich entlohnt werden? Mit der Lohnschande des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues muß deshalb endlich einmal, koste es, was es wolle, aufgeräumt werden.

Die Arbeiterschaft des mitteldeutschen Braunkohlenreviers hat es satt, dauernd Paria der industriellen Arbeiterschaft zu sein. Ihre Geduld ist erschöpft. Sie will jetzt endlich einmal einen anständigen Lohn haben, der angesichts des Anziehens der Lebensmittelpreise, die gerade für den Bergarbeiter eine große Rolle spielen, bitter notwendig geworden ist. Werden die Arbeitgeber den Ernst der Stunde begreifen? Die mitteldeutsche Bergarbeiterschaft martet darauf, daß die Arbeitgeber bei den Verhandlungen den Lohnforderungen von vornherein sehr deutlich und sehr weit entgegenkommen. Ist das nicht der Fall, dann wird das Echo der Verhandlungen in den Kreisen der Arbeiterschaft die Arbeitgeber sehr schnell darüber aufklären, daß die Arbeitnehmer des mitteldeutschen Braunkohlenreviers sich bestimmt nicht länger an der Nase herumführen lassen. Wie es in den Wald schallt, so schallt es wieder heraus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270910-15/fragment/page=0002

Radio-Tageblatt
(Eigener Funkdienst)

Lohnbewegungen in Berlin.

Streikbeschluß der Metallarbeiter.

Berlin, 9. Sept. (Eig. Funkm.) Der Metallarbeiterverband hatte zum 1. September das mit der Vereinigung Berliner Metall-Gießereien abgeschlossene Lohnabkommen gekündigt und eine Erhöhung der bestehenden Stundenlöhne um 15 Pfg. und der Akkordlöhne in gleichem Verhältnis Erhöhung gefordert. Verhandlungen über diese Forderungen verliefen ergebnislos, sodaß am 19. August ein Schiedsspruch gefällt wurde, wonach der bisherige Lohntarif unverändert bis zum 1. Oktober bestehen bleiben sollte. Dieser Spruch wurde von den Metallformern einstimmig abgelehnt, während ihn die Unternehmer annahmen und seine Verbindlichkeitserklärung beantragten. Die Verbindlichkeit wurde jedoch abgelehnt und statt dessen machte der Schlichter den Vorschlag, sämtliche bestehenden Löhne ab 19. September um 6 Pfg. und die bestehenden Akkordlöhne vom gleichen Tage ab um 5 Prozent zu erhöhen. Die Tariflöhne sollten von diesem Zeitpunkt ab betragen für die erste Klasse 1,11 Mark, für die zweite Klasse 99 Pfg., und für die dritte Klasse 86 Pfg. Arbeiterinnen sollten 75 Prozent des Lohnes gleichartiger männlicher Arbeitskräfte und Jugendliche die gleichen Prozentsätze vom Männerlohn wie bisher erhalten.

Eine Versammlung der Berliner Metallarbeiter stimmte dem Vorschlag nach kurzer Debatte nicht zu und beschloß in geheimer Abstimmung fast einstimmig den Streik. Sollten sich die Unternehmer zu weitergehenden Zugeständnissen nicht bereit erklären, dann dürfte eine Versammlung der Vertrauensleute des Metallarbeiterverbandes am Sonnabend nachmittag den Streikbeginn auf Montag festsetzen.

Auch ein Verkehrsstreik

droht wieder einmal in Berlin. Die Arbeiter und Angestellten der Straßenbahn haben den kürzlich gefällten Schiedsspruch ebenfalls abgelehnt. Die Hochbahner haben sich bereit erklärt, den Straßenbahnern Solidarität zu leisten.

Aus der Berliner Stadtverordneten-Versammlung.

Berlin, 9. Sept. (Eig. Funkm.) Die Berliner Kommunisten brachten in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung den Antrag ein, den Wilhelmplatz in Sacco- und Vanzetti-Platz umzubenennen. Da der Beratung des Antrages widersprochen wurde kann er erst in der nächsten Sitzung behandelt werden.

Die Deutschnationalen hatten einen Dringlichkeitsantrag gegen den Oberbürgermeister eingereicht. Aus dem Kampf gegen Dr. Böß machen sie sich neuerdings geradezu ein Vergnügen. Die Anfragen im Reichstag und in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung hageln nur so, ohne daß diese Hetzer damit etwas erreichen dürften.

Zentrum gegen Wirth.

Berlin, 9. Sept. (Eig. Funkm.) Der Parteivorstand des Zentrums trat nach dem Abschluß des Katholikentages noch in Dortmund zu einer Sitzung zusammen, die sich u. a. mit der Gegnerschaft in den eigenen Reihen gegen das Reichsschulgesetz befaßte. Insbesondere wurde das Verhalten der Reichstagsabgeordneten Dr. Wirth und Adam Röder im Verlauf der Debatte besprochen. Abschließend nahm man eine Entschließung an, deren Veröffentlichung am Sonnabend in der gesamten Zentrumspresse erfolgen soll und in der es nach unseren Informationen heißt, daß alle Mitglieder die sich nicht zu den Grundsätzen des von der Bürgerblockregierung ausgearbeiteten Reichsschulgesetzentwurfs bekennen, sich außerhalb der Partei stellen. Die Namen Wirth und Röder sind jedoch in der Entschließung nicht genannt.

Eisenbahnunglück in Bayern.

München, 9. Sept. (Eig. Funkm.) Am Donnerstag gegen abend entgleiste in der Nähe des Bahnhofs Oberbach-Stetten an der Eisenbahnlinie Frankfurt—Würzburg—München die Maschine und 5 Wagen des D-Zuges 90. 6 Reisende wurden leicht verletzt. Die Ursache des Unglücks ist bisher unbekannt.

Das Spiel mit dem Tode.

Das Flugzeug „Old Glory" gilt endgültig als verloren.

Wie jetzt bekannt wird, hat die Besatzung dieses Flugzeuges kurz vor ihrem Hilferuf, als noch alles gut zu gehen schien, einen Kranz, der dem Gedächtnis der ersten Verunglückten Ozeanflieger Nungesser und Colis gewidmet war, über dem Meere abgeworfen. Der Kranz trug eine Schleife mit der Aufschrift

„Ihr zeigtet den Weg, wir folgen!"

Inzwischen haben diese Worte eine unerwartete furchtbare Bestätigung gefunden. Als der amerikanische Zeitungsunternehmer Hearst, der den Flug der „Old Glory" finanziert hat, von deren Hilferufen hörte, hat er einen Preis von 25 000 Dollar für die Rettung der Besatzung ausgesetzt.

Noch ein Flugzeug verloren?

Außer der „Old Glory" ist seit gestern nachmittag auch das Flugzeug „Sir John Carling" fällig, das am Mittwoch in Neufundland zum Fluge nach England aufgestiegen ist. Das Flugzeug hätte bereits gestern nachmittag um 2 Uhr auf dem englischen Flugplatz Croydon eintreffen müssen. Da die Maschine nur für 30 Stunden Brennstoff an Bord hat und bisher mehr als 60 Stunden unterwegs ist, wird damit gerechnet, daß auch sie vom Schicksal der „Old Glory" betroffen worden ist.

Eine Warnung des Reichsverkehrsministeriums.

Berlin, 9. Sept. (Eig. Funkm.) Das Reichsverkehrsministerium läßt in einer offiziösen Verlautbarung mitteilen, daß Ozeanflüge in erster Linie der Vorbereitung eines regelmäßigen Luftverkehrs dienen sollen und weniger rein sportlichen Zwecken. Solche sportlichen Unternehmungen könnten aber nicht grundsätzlich untersagt werden. Ihre Verhinderung komme nur in Frage, wenn dadurch dritte Personen gefährdet werden. Jedes Flugunternehmen von der Art der Ozeanflüge bedürfe einer Zulassungsurkunde die von der Aufsichtsbehörde nur erteilt werde, wenn in dem erforderlichen Gutachten die Frage bejaht wird, daß die technischen Vorbedingungen nach Möglichkeit erfüllt sind. Auch dann würde darauf gehalten, daß dritte Personen, seien es Passagiere, seien es die Bewohner etwa zu überfliegender Städte nicht gefährdet werden.

Der französische Eisenbahnattentäter verhaftet? In Parthenay im Departement Deux Serres wurde ein Mann verhaftet, der bei seiner Vernehmung das Geständnis ablegte, das vor einigen Tagen verübte Attentat auf den Luxuszug Paris—Bordeaux begangen zu haben. Es handelt sich um einen Mann, der bereits fünfzehn mal, darunter einmal wegen Brandstiftung mit zehn Jahren Zuchthaus, vorbestraft ist. Der Verhaftete gab an, das Attentat allein begangen zu haben. Da er jedoch diese und noch andere Aussagen in betrunkenem Zustande gemacht hat, erscheint es zweifelhaft, ob der Verhaftete wirklich der gesuchte Eisenbahnattentäter ist.

Ein Werber für die Fremdenlegion wurde am Mittwoch abend in dem mecklenburgischen Städtchen Neubrandenburg verhaftet. Der Verhaftete versuchte, sich zur Wehr zu setzen, vermochte jedoch nicht von seiner Waffe Gebrauch zu machen und zu entkommen. Erst nach Ueberwältigung des heftigsten Widerstandes konnten drei Polizisten den Mann gefesselt abführen.

Abenteuerliche Flucht eines Zuchthäuslers. Der älteste Zuchthausgefangene Norwegens, der Mörder Wang, ist nach etwa 30jähriger Aufenthalt im Zuchthaus geflohen. Auf einer Autofahrt, die er mit Genehmigung der Zuchthausverwaltung mit einem Wärter, der ein Auto besitzt, unternahm, hat er unterwegs, einmal aussteigen zu dürfen. Seitdem ist er verschwunden.

Schaljapins Gage. Schaljapin, der berühmte russische Sänger, erhält für sein zweimaliges Auftreten in der Albert Hall in London im Oktober ein Gehalt von 2500 Pfund. (Ueber 50 000 Mark.) Das ist das höchste Gehalt, das jemals einem Sänger in England bezahlt worden ist.

Wir ziehen am 1. Oktober 1927 nach Breiteweg Nr. 4 (Laden-Lokal)

und veranstalten vom **15. bis 30. September cr.** einen großen

Räumungs-Ausverkauf

Wir gewähren Ihnen während dieser Zeit trotz der sehr niedrigen Preise

10% Rabatt

auf alle Waren bei nur 1/6 Anzahlung

Damen-Kleidung!
Mäntel in allen Stoffarten und Formen, Sealmäntel, Kostüme, Pelz- und Krimmerjacken, Seidenkleider - entzückende Neuheiten - Rips- und Popelinekleider, Regenmäntel, alle Farben und Qualitäten.

Herren-Kleidung:
Blaue Anzüge, Straßen Anzüge, Sport-Anzüge, Tanz-Anzüge, Smokings, Regenmäntel, Winterjoppen etc.

Ohne jede Anzahlung
erhalten alte Kunden alle Waren in Höhe des gehabten Betrages.
Bequemste Ratenzahlung
Größte Rücksichtnahme bei eintretender Arbeitslosigkeit und Krankheit.

Kinder-Kleidung aller Art
Wäsche und Ausstattungen:
Leib-, Bett- u. Tischwäsche, Handtücher, Gardinen, Stores, Bettdecken, Tischdecken, Inletts
Sämtliche Herbst- und Winterwaren
kommen ebenfalls zu den bevorzugten Preisen zum Verkauf

Kredit-Sollan & Co. ★ Holzmarkt 22

Aus Wernigerode

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank, insbesondere danken wir dem Reichsbanner, dem Deutschen Bangewerksbund und den Sportgenossen für ihr ehrenvolles Geleit.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Ww. Ilse und Angehörige

Bekanntmachung.

Die für die Mädchen-Volksschule erforderlich werdenden äußeren Bauarbeiten (Maurerarbeiten) u. die Anbringung ein. Breitbefleidung (Zimmererarbeiten) am Abortgebäude dieser Schule, sollen vergeben werden. Angebote, wozu Vordrucke von der städt. Bauverwaltung bezogen werden können, sind bis **Sonnabend, 17. d. Mts. vorm. 10 Uhr** mit entsprechender Aufschrift versehen, verschlossen und versiegelt im Verwaltungsgebäude Klint 10, Zimmer 10, einzureichen.

Wernigerode, den 8. September 1927.
Der Magistrat (Bauverwaltung).

Bekanntmachung.

Der Abbruch der alten Kegelhalle auf dem Kurhausgrundstück, Erwerb der darin befindlichen Bau- und Zubehörteile einschließlich der darin befindlichen Kegelbahnen und deren restlose Abfuhr soll vergeben werden. Vordrucke zur Angebotsabgabe sind bei der städtischen Bauverwaltung, Klint Nr. 10, zu erhalten. Die verschlossenen und versiegelten Angebote sind bis

Mittwoch, den 14. Sept. d. Js., vorm. 10 Uhr

im Zimmer Nr. 10, dortselbst abzugeben.

Wernigerode, den 8. September 1927.
Der Magistrat (Bauverwaltung.)

Zahlung der Grundvermögens- und Hauszinssteuer.

Es wird darauf hingewiesen, daß
a) die Grundvermögens- und Hauszinssteuern für September bis **spätestens 15. d. Mts.** zu zahlen ist,
b) bei verspäteter Zahlung die gesetzlichen Verzugszinsen zu entrichten sind, und
c) im Falle der Nahmung und Zwangsvollstreckung weitere Kosten entstehen.

Wernigerode, den 7. September 1927.
Der Magistrat. Dr. Gevel.

Lungen- u. Asthmakranken
ist unser Kräuter-Tee „Silvana" von hervorragender, verblüffender Wirkung. „Ihr Tee hat bei mir direkt Wunder gewirkt", schreibt E. W., in F. „Auswurf, Nachtschweiß, Fieber, Husten, Atembeschwerden hörten sofort auf". „Unser Arzt freute sich selbst, daß der Tee mir bekommt", „Appetit und Wohlbefinden haben sich" so lautet täglich Dankschreiben. Pro Paket Mk. 1.— Nachn. lt. Verordnung frei versandt. **Silvana-Gesellschaft, Augsburg 242.**

Markt-Aufführung
Sonnabend, d. 10. Septbr.
Uraufführung
zur 150. Wiederkehr von Goethes erster Harzreise
„UREWIGER FAUST"
Ein Spiel um Goethe eingerichtet von Friedrich Dietert.
Sitzplätze: 2.— bis 0.50.
Stehplätze: 0.30.
Vorverkauf: Ramme, Westerntor, Schaffhäuser, Breitestraße.

Bettstellen
in Holz und Metall in jeder Preislage,
Schlafzimmer, Küchen, Diwans, Chaiselongues, Federbetten kaufen Sie bei ½ Anzahlung und bequemen Teilzahlungen nur im
Bettenhaus Otto
N., Kaiserstraße 62.

Einer sagt's dem Andern
Korbmöbel
Reisekörbe
Waschkörbe
Besen und Bürstenwaren
kauft man billig und vorteilhaft bei
Eichel,
Nöschenrode, Kaiserstr. 80

Im „Ilsenburger Hof"
bei Albert Liehr täglich
Bayrischer Abend
Humoristische Vorträge bei wunderbarer Musikbegleitung.
Kein Bierausschlag.
Um geneigten Zuspruch bittet
Albert Liehr, Ilsenburgerstr. 30.

Freibank
Sonnabend von 9—1 Uhr ein großer Posten
Schweinefleisch.

Parteifreunde
kauft an Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die
Harzer Volksstimme

Einsatz-Hemden
mit Seid.-Brust von Mk. **2.50** an
Bekannte gute Qualitäten in großer Auswahl.
Otto Eggert
Burgstraße 52.

Inserieren bringt Gewinn!!
Unterm Lindenbaum
Heute bestimmt!

Druckſachen liefert schnell **Harzer Volksstimme**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270910-15/fragment/page=0003

Matratzen
Stahldraht- v. 12.- M.
Auflagen , v. 13.- M.
jedes Maß wird angef.
Reformunterbetten
von 18.— M.
Federbetten 27.- M.
m. 7 Pfd. Federn
Bequeme Teilzahlung
10% Kassen-Rabatt
Fabriklager:
Gust. Behrens
Hoheweg 47,
Fernruf 1229.

Hühneraugenpflaster
auf grünem Samt.
Hühneraugenrollot
Rats-Apotheke.

Merz'sche Salbe gegen Flechten
Merz'scher Blutreinigungstee
Rats-Apotheke.

Uhren werden gut und billig repariert
Laubinger, Bakenstr. 20

Plüsch-Sofas, Sofa Chaiselongues
Spiegel u. and. m.
zu verkaufen
Westendorf Nr. 6

Pa. Mastziegenhammelfl.
Pfd. 40—60 Pfg.,
Schafhammelfleisch
Pfd. 60—80 Pfg.,
Rinder-Leber, Herz, Lunge, Euter, auch gekocht, täglich frisch.
Franziskanerstraße 26

Photo-Spezialhdlg.
Carl Baumann,
gepr. Photograph
Lichtwerstr. II, neb. Ecke Schuhstr.
Das Haus f. saubere fachm. Photoarbeit.
Lieferung innerhalb 8 Stunden.

Empfehle:
Grieß-Birnen
zum Einmach., sowie Faßäpfel, Eßäpfel, Kochbirnen, Grünkohlpflanzen u. Erdbeerpflanzen.
Ad. Richard jr.
Gärtnerei
Am Berge 2.

Persette-Weißstickerin
für dauernde Anstellung gesucht. Offerten unter G. 107 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

Mädchen
von 14 Jahren wird auf einige Wochen sofort gesucht für ein 3 jähr. Kind
Neukamerun
Telefon 1088.

Saison-Eröffnung!

Wir zeigen eine Fülle neuester

Modeschöpfungen

für Herbst und Winter
von auserlesenem Geschmack

Mäntel, Kleider und Hüte

Wir bitten um Besichtigung der Ausstellung in den Schaufenstern und Salons

EBSTEIN

Das Haus der guten Qualitäten und der niedrigen Preise

Küchen!
7teil. Kiefer lackiert von 110.— Mk.
Schränke
eiche, nußb. m. Bü 85.— gem., 2türig. v. 65.— Mk.
Bequeme Teilzahlung
10% Kassen-Rabatt
Fabriklager:
Gust. Behrens
Hoheweg 47.
Fernruf 1229.

Särge
in jeder Größe empfiehlt zu soliden Preisen
G. Försterling
Quedlinburg,
Breitestraße 37.

Tabakpfeifen
in kurz und lang.
Brunèrepfeifen
nur Qualitätsware.
Tabakdosen u. -Beutel
Pfeifenstopfer, Pfeifenreiniger.
Sämtl. Ersatzteile für Pfeifen, Reparaturen und Reparaturen bei
Ernst Paetzel,
Drechslermeister.
Halberstadt,
Weingarten 25.

Wanzen nebst Brut
werden durch chem. Gift gas radikal beseitigt unter strenger Diskretion.
Ferner werden
Schwaben, Heimchen, Ameisen nebst Brut
sofort abgetötet, sowie alles andere Ungeziefer durch
Kammerjäger Wilh. Hauert,
Judenstr. 30.

FLECHTE
Juckende Ausschläge, Hämorrhoiden, Beinkrankheit wird erfolgreich mit **Leupin-Creme** behandelt. Erhältlich:
Drog. Büsche, Breiteweg.
Drogerie Schilling,
Wollmirstedt.

Sofort Geld für Anzüge, Schuhe, Federbett., Möbel, Nachlässe, Altertümer jed. Art, Porzellane, Chroniken, Geigen, Uhren, Münzen, Schmucksachen u. a.
Max Pick Grudenberg 5
Geschäftshaus für Gelegenheitskäufe

Einkauf - Verkauf
Beachten Sie die Schaufenster.

Reellste und billigste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern, wie von der Gans ger. m. u. Daunen, doppelgereinigt Pfd. 2.50 Mk., bessere 3 Mk., sehr zarte 3.50 Mk., fl. Fed. (Halbd.) 5 Mk., l. zarte 6 Mk., Spel 9, Daun. 6.50, Ia 7.50 Mk. Ger. ger. Fed. m. Daunen 4 a. 5 Mk., doppelgereinigt 5.75 Mk., Ia 6.25, allerf. 7.25 u. 8.25 Mk. Ia Halbd. 8.75 u. 10 Mk. Für reelle, staubfreie Ware Garantie. Versand geg. Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei u. nehme was n. gefällt auf meine Kosten zurück.
Rudolf Gielisch,
Neutrebbin 105 Oderbr.
Gänsefederei.

Schützen Sie sich gegen Fliegen!
Fliegengewebe in allen Abmessungen liefert auch an Private
Fritz Krippner,
Drahtwarenfabrik

Bauschule Rastede
i. Oldenburg u. C. Rohde.
Polierkurse und Vorbereitung auf die Meisterprüfung. **Progr. frei.**

Most-Fabrikate
frisch eingetroffen.
H. Galge, Martinsplan **Nr. 23/24.**
Wiederverk. Fabrikpreise

Achtung! Achtung!
Radfahrer!
Empfehle zur Saison **erstklassige**
„Frisch Auf"-Fahrräder
in allen Preislagen und Zahlungserleichterung.
Ersatzteile, prima Bereifungen, Laternen, Emaillierungen sowie Vernickelungen alter Fahrräder von 25 Mk. an. Reparaturen werden schnellstens ausgeführt unter billiger Berechnung
Otto Müller, Beckerstr. 3.

Uhren
von 4.— RM. an. **Ketten, Ringe** sowie andere **Geschenke** in Gold und Silber zu billig. Preisen.
Reparaturen
an Uhren aller Art.
Sprechapparaten,
schnell, gut und billig.
Federn
zu Sprechapparaten mit Einsetzen von Mk. 3.— an.
J. Gallai,
Uhrmacher und Juwelier.
Kühlingerstraße 35.

Möbelpolitur
Rats-Apotheke.

Auto- u. Wagenschwämme, Waschleder, Naturbimstein i. Stücken u. Pulver, Salmiakgeist

Oele, Lacke, Farben
und alle Bedarfsartikel
für Lackierungen und Anstriche
fachmännisch ausprobiert und von anerkannter Güte, kaufen Sie am besten und preiswert bei der
Rohstoff-Genossenschaft der Maler
Sedanstr. 69. **Geschäftszeit von 8—12 u. 2—5 Uhr.** Fernr. 1611.

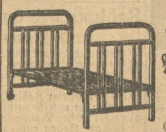
Schablonen, Bohnerwachs, Rostschutzfarben, Ofenlack, Fußbodenlackfarbe, Japan-Emaille.

Gebr. Koch
Sack-, Plan-, Decken-Fabrik
★
Mech. Seilerwaren
Schonertücher
en gros
★
Fernruf 1694

Wir halten ständig
neue und gebrauchte
Säcke
auf Lager
Kleinverkauf: **Kühlingerstr. 8.**

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.
Freitag, den 9. September, abends 8 Uhr findet unsere
Versammlung
bei „Rubberg" statt
Der Vorstand.

Naverma-Haus
Als Brotaufstrich:
Naverma-Weltruf-Margarine
1 Pfd. nur 75 Pfg.
Es gibt die beliebten Naverma-Karten darauf!



Metall-Bettstellen und Auflegematratzen
stets vorrätig und preiswert zu haben
Polsterei Grudenberg 10.

Gründlicher Unterricht im Zuschneiden u. Nähen
jeder Art von Kleidung und Wäsche.
Frau G. Reicher, Fach-Meisterin, Grudenberg 10.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270910-15/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 212. Sonnabend, 10. September 1927. 2. Jahrgang.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 9. September.

Unrentable Bauweise.

Die Wurzel unserer Wohnungsnot.

Die Wohnungsmisere wird in den meisten Orten eher schlimmer statt besser. In ganz besonderem Maße gilt das für Berlin, wo, wie die Statistik deutlich nachweist, die Zahl der jährlich erstellten Neubauwohnungen auch heute noch geringer ist, als der Zuwachs an neuen Haushaltungen, daß die Unfähigkeit des Baumarktes, den Anforderungen des Wohnungsmarktes gerecht zu werden, auf die allgemeine ungünstige wirtschaftliche Lage zurückzuführen sei, ist heute nicht mehr stichhaltig. Die Ursachen für das Versagen der Bautätigkeit liegen im Baumarkt selber. Wir bauen altmodisch und deshalb zu teuer. Ein Kontrolle des Bauindex zeigt, daß im Vergleich zur Ziffer von 1913, die gleich hundert gesetzt ist, der Bauindex heute 168 beträgt, während der allgemeine Lebensunterhaltungsindex nur 145 beträgt. Daraus geht klar hervor, daß unsere jetzige Bauweise viel zu teuer ist. Ein Vergleich mit amerikanischen Baumethoden zeigt, daß 1 cbm Mauerwerk in Amerika 7—8 Arbeitsstunden kostet, in Deutschland dagegen 20 Arbeitsstunden. Wenn auch die deutschen Ansprüche an die Wohnung und das Haus einen unmittelbaren Vergleich dieser beiden Ziffern nicht gestatten, so illustrieren sie trotzdem den gewaltigen Unterschied zwischen einer modernen und unmodernen Bauweise.

Die Methode, ausschließlich mit Backsteinen und Zement zu bauen, muß eben als durchaus veraltet gelten, da sie eine viel zu langsame Bauweise darstellt. Man baut mit Eisenbeton und Eisenkonstruktionen in ein Drittel der Zeit, kann also in zwei Drittel das investierte Kapital bereits verzinsen. Außerdem verteilt sich bei dieser modernen Bauweise die Herstellung des Materials auf das ganze Jahr. Nach dem Normungssystem können die Eisenträger und Konstruktionen in den Werkstätten hergestellt werden, ebenso die Betonplatten. Dadurch vermeidet man das Entstehen einer Bausaison mit künstlich erhöhten Löhnen und dadurch verteuerter Bauweise.

Neben den Eisenbetonbauten, die übrigens im Prinzip dem ehemaligen Fachwerkbau entsprechen und sich von diesem lediglich durch das Material unterscheiden, gibt es aber auch noch Bauweisen aus Holz und Stahl, die zwar noch keineswegs bis auf das Letzte erprobt sind, aber schon jetzt recht bedeutsame Vorzüge unserer veralteten Baumethode aufweisen.

Die Propagierung moderner Baumethoden ist deshalb unter allen Umständen ein Verdienst an der deutschen Wirtschaft, am deutschen Volke. Wir können viele Hunderte von Millionen am Volksvermögen sparen, wenn wir moderner, zweckmäßiger und billiger bauen. Deshalb muß die von der Stadt Stuttgart veranstaltete Werkbundausstellung „Die Wohnung" im ganzen deutschen Reiche überall freudig begrüßt werden. Da unsere Bauweise noch stark mit Traditionen belastet ist, so hat auch die Architektur noch keinen klaren und eindeutigen Weg für das moderne Haus, die moderne Wohnung gefunden. Die moderne Wohnung wird nicht nur durch das neue Baumaterial, das zur Verfügung steht, und die daraus resultierenden modernen Bauweisen bestimmt, sie wird auch durch neue Forderungen, die unsere Generation an das Wohnen stellt, beeinflußt. In unserem Zeitalter, in dem Luft und Licht ein viel größeres Bedürfnis sind als früher, im Zeitalter des Sportes und des Wochenendes, muß die Wohnung eine andere Form, einen anderen Grundriß haben, als in vergangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten. In unserem Zeitalter der Technik und der Zweckmäßigkeit, in dem das Verständnis für Material, für maschinelle Einrichtungen, für Farbenwirkung sehr viel größer ist als es früher war, ergeben sich für die Wohnung viele früher unbekannte Forderungen. All diese Forderungen finden ihren ersten Ausdruck im Grundriß der Wohnung, in der Gestaltung der Türen und Fenster, in der Verteilung der Räume und der Verwendung der zur Verfügung stehenden Wahnfläche. Dieser Wohnungsgrund ist bestimmend für die Wohnung und das Haus. Die neuen Formen, die die modernen Häuser der Architekten Gropius, Poelzig, Bruno und Max Taut u. a. aufweisen, sind also nicht eine willkürliche Konstruktion oder Erfindung, sondern ergeben sich zwangsläufig aus diesem neuen Grundriß. Sie können deshalb auch nicht von dem veralteten Standpunkt der Erhaltung der traditionellen Form beurteilt, sondern müssen als etwas Gegebenes, den modernen Baudrundsätzen Entsprechendes hingenommen werden.

Unsere Bauweise muß industrialisiert werden, damit wir billiger bauen. Wie wir Autos in Serien bauen, so müssen wir Häuser serienweise herstellen, um billige Wohnungen zu erhalten. Soziale und wirtschaftliche Verhältnisse, die modernen Anschauungen der Zweckmäßigkeit und Einfachheit haben das individuelle Haus verdrängt und fordern kategorisch das Typenhaus.

Nur die Durchbildung des Typs ist zurzeit noch ein Problem der Architektur, und hier leistet die Stuttgarter Werkbundausstellung erfolgreiche Pionierarbeit. 16 Architekten aller Länder haben eine moderne Siedlung von mehr als 60 Wohneinheiten auf dem Gelände am Weißen Hof bei Stuttgart errichtet. Zum ersten Male zeigt man an wirklichen Wohngeländen und nicht an Modellen und Attrappen die moderne Bauweise. Die Weißenhofsiedlung, die den Mittelpunkt der Werkbundausstellung bildet, wird hoffentlich der Ausgangspunkt für unsere neue Bauweise und für eine moderne Bodenkltur in Deutschland werden.

Dipl. ing. Georg Rösler.

Zwischenkredite zur Förderung des Wohnungsbaues.

Fristverlängerung von 1 auf 3 Jahre.

Das Preußische Ministerium für Volkswohlfahrt hat dem Staatsrat einen Gesetzentwurf zugeleitet, durch den das Gesetz über die Bereitstellung von Zwischenkrediten zur Förderung des Wohnungsbaues vom 31. Mai 1926 (Gesetzessammlung S. 171) mit Wirkung vom 1. Juli 1926 abgeändert wird. Die Fassung des § 1 lautet: „Um die Gewährung von Zwischenkrediten auf erste Hypotheken und auf Hauszinssteuerhypotheken für den Wohnungsbau zu fördern, dürfen Darlehen insgesamt bis zu einhundertzwanzig Millionen Reichsmark bis zur Dauer von drei Jahren nach dem jeweiligen Abruf gewährt werden."

Nach der Begründung des zitierten Gesetzentwurfes ist durch Reichsgesetz vom 1. Juli 1926 (Reichsgesetzblatt I. S. 357) die Frist innerhalb welcher die Länder die Darlehen zur Gewährung von Zwischenkrediten auf erste Hypotheken für Kleinwohnungen an das Reich zurückzuzahlen haben, von 1 Jahr auf 3 Jahre verlängert worden. Infolgedessen können nunmehr auch den Realkreditinstituten, die gemäß dem Gesetz vom 31. Mai 1926 Darlehen zu dem genannten Zweck von dem Staate bereits angenommen haben oder solche noch in Anspruch nehmen werden, diese

Darlehen für einen Zeitraum von 3 Jahren belassen werden.

Bei der Durchführung des Gesetzes vom 31. Mai 1926 hat sich herausgestellt, daß der Bedarf für die Gewährung von Zwischenkrediten auf erste Hypotheken in Anbetracht der im vergangenen Jahre verhältnismäßig flüssigen Geldlage, des allgemeinen Kapitalmarktes nicht so groß war, wie ursprünglich angenommen wurde. Dagegen hat sich zunächst im Zusammenhang mit der Durchführung eines von der Reichsregierung zwecks Milderung der Erwerbslosigkeit der Bauarbeiter im Herbst 1926 entworfenen zusätzlichen Bauprogramms das dringende Bedürfnis nach solchen Krediten herausgestellt, die eine Flüssigmachung der für den Wohnungsbau bestimmten Hauszinssteuermittel der Jahre 1927 ff. in größerem Umfange schon im Jahre 1926 ermöglichen. Diesem Bedürfnis Rechnung tragend, hat sich das Reich auf Vorstellung der Preußischen Staatsregierung und nach eingehender Erörterung aller in Betracht kommenden sozialen und wirtschaftlichen Belange im Spätsommer 1926 bereitgefunden, dem Lande Preußen unter Anrechnung auf den für die Gewährung von Zwischenkrediten auf erste Hypotheken in Aussicht gestellten Kredit bis zur Höhe von 120 Millionen Reichsmark einen Betrag bis zur Höhe von 60 Millionen Reichsmark mit der besonderen Zweckbestimmung zu bewilligen, daß letzterer im Vorgriff auf die Hauszinssteuermittel der nächsten Jahre für den Wohnungsbau zu verwenden ist. Dieser Kredit, der in Bezug auf Verzinsung und Rückzahlung überdies zu den gleichen Bedingungen wie der Zwischenkredit auf erste Hypotheken vom Reich bereitgestellt worden ist, ist von der Preußischen Staatsregierung für den bestimmten Zweck voll in Anspruch genommen worden. Die Aufteilung des Kredits ist in der Weise erfolgt, daß 50 Millionen Reichsmark durch Vermittlung der Regierungspräsidenten an die Gemeinden und Gemeindeverbände als Darlehen weitergeleitet wurden, während 10 Millionen Reichsmark dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds zugeführt und über die planmäßigen Mittel hinaus an besonders notleidende Gemeinden zur Verteilung gebracht wurden. Hierbei ist ferner Anordnung getroffen worden, daß diese besonderen Mittel ebenso wie die aus der Hauszinssteuer fließenden laufenden Wohnungsbaumittel lediglich nach Maßgabe der ministeriellen Richtlinien — also zur Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken — Verwendung zu finden haben.

Werbe-Woche der Arbeiter-Sänger.

Von den vereinigten Arbeiter-Sängern wird uns geschrieben:

In allen Bezirken des Harzgaues wirbt man in dieser Woche für den Anschluß an den Deutschen Arbeiter-Sängerbund. Konzerte, Singen auf öffentlichen Plätzen und Straßen wechseln in bunter Reihenfolge.

Weißt du wohl, warum wir singen? — Nein? — Nun, es ist die Freude am Leben, an der Natur, an der Liebe; es ist die Freude an den schönen Dichtungen und Vertonungen unserer Geistesheroen, der Drang nach Freiheit, nach Licht und Sonne. Wie viel schöner wäre es noch, wenn die Wünsche, die wir im Liede zum Ausdruck bringen, schon heute verwirklicht wären und wir als freie Menschen nur Jubelhymnen singen könnten.

Wir singen aber auch für dich. Dein Wollen, deine Ziele werden von uns im Liede verherrlicht, und es ist eine Schädigung deiner eigenen Interessen, wenn du nicht zu uns kommst, sondern immer noch der bürgerlichen Gesellschaft Gefolgschaft leistest. Werktätige Menschen können sich nur der Organisation des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes anschließen. Der Arbeiter kann nicht eher die hohe Stufe geistiger Kultur erreichen und an der Bildung der sozial höheren Bevölkerungsschicht teilnehmen, solange er nicht wirtschaftlich und sozial dieser Schicht gleichgestellt ist. Hier versagt aber die bürgerliche Einstellung gänzlich. Das Ziel der Arbeitersängerbewegung ist das gleiche wie das der politischen Arbeiterpartei: Die Befreiung der Arbeiterschaft aus Verhältnissen, die ihre geistige Entwicklung hemmen. Im Liede kämpfen wir für Gleichberechtigung, Freiheit und Menschenverbrüderung. Können wir selbst nicht mehr in den Genuß dieses Zieles gelangen, so gilt unser Streben der Heranbildung einer besseren, freieren Generation.

Laß dich, liebe Freundin und lieber Freund, nicht in das bürgerliche Lager locken. Dort weiß man wohl bei dem Arbeiter die gute Stimme, aber nicht in ihm den Menschen zu schätzen. Es ist die schönste Seite der großen Kulturaufgabe des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, seine Mitglieder zum künstlerischen Genußvermögen heranzubilden. Kraft seiner Eigenproduktion und seines einmandfreien Verlages ist er in der Lage, seinen Anhängern nach harter Tagesfron Sonne ins Herz zu zaubern. Entzieh dich diesem nicht! Wir rufen dich: Tritt ein in die Reihen unserer sangeskundigen Gesinnungsgenossen. Arbeite mit uns an dem Aufstieg des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, auf daß er weiter wachse, blühe und gedeihe, als treuer Begleiter der kämpfenden Arbeiterschaft!

Der Maurerstudent.

Roman von Erdmann Graeser.

31. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Trotzdem Willy selbst zu einem Abschluß gekommen, hatte er doch erwartet, daß ihm Brigitte schreiben werde. Dann wollte er ihr antworten und ihr sagen, was er beschlossen.

Aber dieser Brief kam nicht, vielleicht war auch sie zu einem Abschluß dieser romantischen Liebe gelangt, die nicht in das Leben des Alltags paßte. Und plötzlich beschämte ihn sein Rückweg aus dem Fenster, lastete auf ihm wie etwas Verächtliches, wurde ihm zu einer Art Symbol für jenes Leben, das ihn erwartet hätte, wenn er sich ihr „gefügt".

„Nein — nur auf sich selbst wollte er hören, deshalb war er doch aus dem herkömmlichen Geleise gesprungen. Wenn er nachgab, war er doch nichts anderes, als ein „verpfuschter Student". Nicht aus angelesenen sozialen oder ethischen Erwägungen heraus wie andere jugendliche Schwärmer war er seinen Weg ins Handwerk gegangen, sondern aus einem unüberwindlichen Drang zur Freiheit, der sich nicht verkaufen wollte, für Rang und Titel und Pension, sondern ein „Glücklichwerden nach eigener Fasson" erstrebte. „Jeder hat sein Schicksal" — dachte er — „ich habe meins, aus meiner Veranlagung, meiner Neigung, meinen Trieben. Ich erkenne immer mehr mich selbst, muß mich danach bescheiden lernen, kann also nur das sein, was ich wirklich bin, sonst wird mein Leben ein Martyrium, wie das meines Vaters. Er hat über seinen Stand geheiratet und hat es büßen müssen, hat einen Beruf ergriffen, der ihm nicht zusagte, und hat darin keine Befriedigung gefunden, während er als Bauer hinter dem Pflug auf eigener Erde sicherlich ein Prachtkerl geworden wäre. Aus seinen Ratschlägen lerne ich jetzt, keiner von uns Jungen lernt ja aus den Lehren der Alten, aber aus der Erkenntnis ihres verunglückten Lebens ersteht uns die Warnung. Wie der Vater, ist auch die Mutter nicht glücklich geworden — auch in ihr war Idealismus, als sie den Bauernsohn heiratete, um ihn zu sich emporzuziehen. Das kann der Mann mit der Geliebten versuchen und oft genug wird es glücken, aber die Frau kann den Mann wohl nur äußerlich beeinflussen".

Das waren Betrachtungen, die Willy anstellte, wenn er jetzt abends in seiner Stube saß, fertig mit seinen Aufgaben, die der technische Unterricht ihm gestellt. Dank seiner Vorbildung erledigte er alles spielend, zumal ihn nun nichts mehr ablenkte.

Denn auch die Beziehungen zu Lizzie waren nur noch ganz loser Art. Auf seine Briefe bekam er trockene, fremd und gezwungen anmutende Antworten, seine Versuche, Lizzie nach dem Kirchbesuch zu sprechen, scheiterten, da sie nicht unter den Andächtigen war. Auch ein Versuch, die Oberin noch einmal zu sprechen, war mißglückt — sie hatte ihn glatt abweisen lassen.

So saß er wieder wie in seiner Studentenzeit abends einsam daheim und litt unter dem Stillstand seines Lebens.

Was geht in solchen Stunden in jugendlichen Köpfen vor, zu welchen Entschlüssen werden sie da gedrängt, weil sie weiter wollen, weiter — weiter!

Wie viele wohl saßen gleich ihm um dieselbe Stunde in der großen Stadt, kämpften einen ähnlichen Kampf, gerieten ohne Schuld in das Räderwerk.

Der Sanitätsrat hielt sich am Bettpfosten fest und sagte: „Diese Weste — nein, liebe Adelheid, die werde ich niemals ablegen, die gib mir nur mit in den Sarg, denn auch da brauche ich sie noch".

Ich möchte wahrhaftig wissen, wozu?" Sie richtete sich im Bett auf und betrachtete ihn.

„Wozu? Hm — es ist eigentlich ein Geheimnis, aber da nun diese linde Märznacht gekommen ist, und sich um diese Jahreszeit nicht nur die Spatzen, sondern auch die Menschen Geständnisse machen, kann ich es dir ja verraten. Diese Weste ist aus Rhinozeroshaut und ich trage sie als Rhinozeroshaut über meinem Herzen".

„Wozu willst du sie aber noch im Sarg?"

„Gegen die Grabrede!"

„Es wäre besser, du schützest dich vor deinen Gewissensbissen, denn die dringen auch durch eine Rhinozeroshaut".

„Was sind Gewissensbisse? Ein Angstzustand, wenn man zu feige ist, die Folgen seiner Handlungsweise zu tragen! Laß mich nachsinnen — Adelheid — welche Handlung mir diese Angst einjagen könnte!"

Der Sanitätsrat sah nachdenklich zur Stubendecke hinauf, während er Schlips und Kragen abknöpfte.

„Mach schon, daß du ins Bett kommst".

„Ich wüßte nichts — ich finde nur Lobstriche vom lieben Gott in meinem Führungsbuch".

„Ja — trotzdem wir mit jedem Pfennig rechnen müssen, spielst du großartig den Armen-Doktor", sagte die Frau Sanitätsrat. „Und darauf spielst du wohl an?"

„Im Jenseits wird mir alles vergolten werden und du wirst, wenn du nachkommst, froh sein, mein irdisches Weib gewesen zu sein. Denn ich werde sicherlich die Ehre haben, den Erzvater Abraham kennen zu lernen und werde dich dann seiner Frau Gemahlin, der Frau Sarah Abraham vorstellen dürfen — dann sind wir also sozusagen bei Hofe".

„Merkst du denn nicht, wie schädlich dir der Alkohol ist?"

„Ich gebe es offen zu und warne auch alle meine Patienten davor".

„Du kannst ja kaum noch gerade stehen!"

„Hast du dir schon mal im Stehen die Strümpfe ausgezogen — da würde auch König Salomo schwanken, wenn er so enge Socken anhätte wie ich! Aber — warum bist du denn eigentlich immer noch wach?"

„Die Sorgen um mein Kind lassen mich nicht schlafen!"

„Hm!" sagte der Sanitätsrat. „Entschuldige, ich habe den Schlucken bekommen, schon wieder — wer mag bloß um diese Zeit an mich denken?"

„Mach das Licht aus und gehe ins Bett", schrie die Frau Sanitätsrat.

Der Sanitätsrat drehte sofort die Lampe aus, konnte dann aber sein Bett nicht finden und stieß mit der Kniescheibe an das seiner Frau. „Verzeihe, Adelheid!"

„Ich verzeihe dir nichts!"

„Aber ich dir!"

„Entsetzlich!"

„Glühende Kohlen auf dem Haupt sind immer entsetzlich". —

Dann krachte das Bett, der Sanitätsrat grunzte vor Wohlbehagen und sagte halblaut vor sich hin: „Ich habe ein wunderbares Eisbein gegessen, nur ein bißken zu fett — da gehörte ein Kognak drauf!"

„Einer?" klang es verächtlich aus den Kissen.

„Es waren zwei — ich gebe es zu — aber du hast recht, ich hätte nur einen trinken sollen, denn mir tanzen jetzt lauter rote Flecken vor den Augen!"

„Delirium tremens".

„Nein — da sieht man Mäuse".

„Sei jetzt endlich still und laß mich schlafen!"

„Ich denke, du kannst nicht!"

„Wenn du jetzt nicht still bist, nehme ich mein Kopfkissen und lege mich drüben aufs Sofa!"

„Warum bloß das Kopfkissen — du wirst dich ohne Deckbett erkälten".

„Ich schäme mich für dich!"

„Ich — meiner — mir — mich!" sagte der Sanitätsrat. Gleich darauf stieß er einen Schnarcher aus, der weitere folgten.

„Oh Gott!" Die Frau Sanitätsrat weinte bitterlich in ihre Kissen. In solchen Nächten erkannte sie die ganze Größe ihrer unglücklichen Ehe. Der Sohn eines solchen Mannes mußte ja hinab in die Tiefe — so erklärte sich ja alles. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270910-15/fragment/page=0005

— **Die Arbeiterschaft im Kampf um die Schule,** lautet das Thema eines Vortrages, den Genosse Georg Fuchs-Braunschweig in der am Montag abend stattfindenden Parteiversammlung halten wird. Da von der Elternschaft und Lehrern der Reichsschulgesetzentwurf einmütig abgelehnt wird, muß die organisierte Arbeiterschaft auch bei diesen Protesten zusammenstehen. Erforderlich ist deshalb, daß insbesondere Frauen sich restlos an dieser Versammlung beteiligen. Wer nicht will, daß in der Schule der Zukunft der Pastor die erste Rolle spielt, der komme am Montag in die Parteiversammlung.

Der Goslarer Mörder nicht gefaßt. Am gestrigen Donnerstag ging durch Wernigerode das Gerücht, daß der Mörder der Goslarer Gemeindeschwester in der Nähe des Bahnhofes Dreiannen-Hohne gefaßt sei. Einige Zeitungen nahmen das Gerücht auch gleich auf. Es hat sich aber herausgestellt, daß der Verhaftete mit dem Mord nichts zu tun hat. Es ist ein aus Königsberg stammender Mann, der wegen Unterschlagung von Geldern seines Brotgebers gesucht wird. —

— **(Gotheaufführung. — Marktaufführung.** Die Inszenierung des am Sonnabend, den 10. September, abends 8 Uhr stattfindenden großen Marktspieles, bei dem zu Ehren Goethes, Urenkel Faust, ein Spiel um Goethe von Friedrich Dietert zur Aufführung gelangt, liegt in Händen des Intendanten Rudolf Hartig. Er wird diese Aufführung ganz im Stile der Barock-Marktspiele halten und in stilgerechter Art Feuerwerk und bengalische Beleuchtung verwenden. In den Hauptrollen sind beschäftigt Hanne Fischege als Gretchen, die Herren Fritz Hilpert als Gast für die Rolle Goethes selbst, Heinz Klinck als Hans Wurst, Siegfried Weiß als Faust, Rudolf Hartig als Mephisto und Hyns Terrov als Wagner. Die Chöre dieses Spieles werden von Schülern und Schülerinnen hiesiger höherer Lehranstalten gesprochen. Vorverkauf der Eintrittskarten für Sitzplätze von 2— ℳ bis 0.50 ℳ im Zigarrenhaus Ramme, Westerntor und Papierhandlung Schaffhäuser, Breitestraße. Stehplätze zu 0.30 nur an den drei Abendkassen.

— **Die Grundvermögens- und Hauszinssteuer** ist bis zum 15. d. Mts. fällig. Wer Ungelegenheiten vermeiden will, denke an pünktliche Zahlung.

— **Verkehr mit Kraftfahrzeugen und Fuhrwerken.** Zur Behebung von Zweifeln ist vom Oberpräsidenten der Provinz Sachsen in Magdeburg zu der Straßenverkehrsordnung vom 5. März 1927 folgende Erläuterung gegeben worden. Nach § 22 der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 5. Dezember 1925 (28. Juli 1926) ist der Verkehr mit Kraftfahrzeugen grundsätzlich auf die hierfür bestimmten Fahrwege beschränkt. Wenn keine erkennbaren Fußwege vorhanden sind, und die Breite der Fahrbahn es zuläßt, haben die Kraftfahrzeuge mindestens einen Meter Abstand vom Straßenrand zu halten. Letztere Vorschrift bezweckt, den für den Fußgängerverkehr erforderlichen Raum zwischen Kraftfahrzeugen und Straßenrand frei zu halten. Hieraus ergibt sich für alle Kraftfahrzeugführer, insbesondere auch Kraftradfahrer, die Verpflichtung, den für Fußgänger vorbehaltenen Raum von einem Meter, dessen Mitbenutzung auch den Radfahrern gestattet ist, grundsätzlich überhaupt nicht in Anspruch zu nehmen und ihn im Falle unberechtigter Benutzung beim Begegnen oder Ueberholen von Fußgängern und Radfahrern zu verlassen. Dieselben Vorschriften wie für Kraftfahrzeuge gelten sinngemäß auch für die übrigen Fuhrwerke.

— **Der Wilhelm Busch-Abend** im Städt. Kurhaus zeigte wieder, daß die Kunst nicht viel Anhänger in Wernigerode hat. Wir hatten der Vortragenden, Hanne Zschege, ein vollbesetztes Haus gewünscht. Dem war aber leider nicht so. Es wäre empfehlenswert, für solche Vorträge Einheitspreise zu nehmen, was vielleicht zur Hebung des Besuchs beiträgt. Störend wurde empfunden, daß die „Fromme Helene" auf den gezeigten Bildern „linkshändig" ihre Liebesbriefe schrieb. Die Bildervorführungen hätte auch etwas besser mit dem Vortrag klappen müssen. Die Art des Vortrages selbst sprach sehr an und zeigte, daß unsere beliebte Bühnendarstellerin sich zur Deklamatorin vorzüglich eignet. Die Blumenspenden am Schlusse ihres Vortrages und der lebhafte Beifall bewiesen am besten, wie sehr die Vortragende die Zuhörer für sich gewonnen hatte.

* **Protest gegen das Schulgesetz.** Der Reichstag tritt nicht wie beabsichtigt war Ende September, sondern erst im Oktober zusammen. Deshalb brauchen die Listen gegen den Reichsschulgesetzentwurf nicht bis September an die Geschäftsstelle des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung eingeschickt werden, sondern können noch einige Tage länger kursieren, jedoch ist die Einschickung bis 25. September zu bewirken, um zeitig genug das Stimmenverhältnis zusammenstellen zu können.

— **Standesamtliche Nachrichten.** In dem Standesamtsbezirk der Stadt Wernigerode sind in der Zeit vom 26. August bis 1. September 1927 7 Kinder geboren und 4 Ehen geschlossen. Gestorben sind: Witwe Margarete Thiele geb. Voß, 40. J. Anny Dornbusch, 6 Wochen. Dachdeckermeister Gottlob Clemens, 72 Jahr. Schülerin Liesbeth Marquordt, 12 Jahre. Pastor Richard Fischer aus Hötensleben, 66 J. Heinrich Osmers, 11 Monate. Rangierer Fritz Schütte aus Braunlage, 24 J. Oberstleutnant a. D. Richard von Lessel, 74 Jahre. Gerhard Lustermann, 2 J. Witwe Anna Kießling geb. Niemann, 74 J.

Kreis Wernigerode.

Darlingerode, 9. September. (Unfall.) In seinem Steinbruch erlitt der Steinbruchspächter Fr. Niemenschneider einen Unfall, der leicht üblere Folgen haben konnte. Zwecks Sprengungen eines Felsens hatte R. eine Sprengladung angelegt, die zu früh zündete, weil jedenfalls die Zündschnur zu kurz war. R. konnte sich nicht mehr in Sicherheit bringen und wurde von der Gewalt der Explosion mehrere Meter durch die Luft geschleudert. Zum Glück kam er beim Sturz wieder auf die Beine. Der Betroffene wurde von den umherfliegenden Sprengstücken nicht verletzt, trotzdem er der Explosion so nahe war, daß seine Kleidung Feuer fing und R. erhebliche Brandwunden davontrug.

Aus Halberstadt.

* **Stadttheater.** Mit der heutigen Abendvorstellung im hiesigen Stadttheater wird bekanntlich die neue Spielzeit eröffnet. Zur Aufführung gelangt Shakespeares Lustspiel „Der Widerspenstigen Zähmung", in der Neuinszenierung des Schauspielregisseurs Ado von Achenbach. Das männliche Personal des Schauspiels, daß wie erinnerlich reengagiert wurde, ist fast vollzählig beschäftigt. Zu der Doppelbesetzung der weiblichen Hauptrollen finden Frau Deus-Eckhardt u. Flr. Medel als Katharina, sowie Frl. Kurzg und Frl. Bennewitz als Bianka, Gelegenheit sich dem hies. Publikum vorzustellen. Die Aufführung, die gleichzeitig den angekündigten Shakespeare-Zyklus eröffnet, beginnt um 20 Uhr. Sonnabend, den 10. folgt die hiesige Erstaufführung des Schauspiels „Das Grabmal des unbekannten Soldaten", von Paul Raynal. Das Stück, das von Intendant Teuscher in Szene gesetzt wurde, ist mit beispiellosem Erfolg über die Mehrzahl der deutschen Bühnen gegangen. Es sind beschäftigt: Frl. Michalsky, Herr Meyer-Ottens und Herr Kiesler. Als erste Opernvorstellung kommt Sonntag, den 21. „König für einen Tag" von Adam, komische Oper in der Bearbeitung von Paul Wolff zur Aufführung. Die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Clemens. Die Spielleitung Herr August Deuter. In den Hauptpartien sind beschäftigt Herr Brodal, unser neuer Tenor, der diese Partie in Königsberg bereits 30 mal gesungen hat, und den beispiellosen Erfolg zum größten Erfolg für sich in Anspruch nehmen konnte. Ferner die Damen Schwarz, Schreiber, die Herren Deuter, Böhmer und Mau.

* **Eine Autschpartie, die noch gut ablief** machte der Kaufmann S. von hier. In der Moltkestraße läßt er einen Neubau aufführen. Da er nun glaubte, daß es ohne ihn schlecht ginge, war er oft im Bau zu sehen und sah nach diesem und jenem, obwohl er den Bau garnicht zu betreten hatte, weil die Treppen noch fehlten. Bei einer solchen Inspektionsreise muß er wohl einen Fehltritt gemacht haben, denn er fiel von der zweiten Etage durch das Leiterloch in die erste, wurde hier durch den Schwung wieder hochgeschleudert, sauste auf das nächste Leiterloch zu und rutschte so ab, bis er im Keller gelandet war. Tiefer ging nimmer. Zum Glück scheint alles gut gegangen zu sein. Er kam zwar zerschunden und verbeult unten an, scheint aber keine inneren Verletzungen davongetragen zu haben.

* **Ist alles futschikato weg.** Das kann ein kleines Fräulein fingen, die in ein hiesiges Geschäft ging und Einkäufe tätigen wollte. Die unvermeidliche Handtasche bummelte am Arm. Dann war sie beim Aussuchen aber doch lästig. Sie wurde auf den Ladentisch gelegt. Dann wurde — unbehindert durch das Täschchen, das nun einmal zur Damenausrüstung gehört — ausgezählt und gesucht. Und darauf war dann der Zeitpunkt gekommen, wo für die Ware die blanke Münze gegeben werden sollte. Also zurück zum gegenüberliegenden Ladentisch. Aber o Schreck, die Tasche war weg. Mit ihr natürlich die Geldbörse, in der 18 ℳ Bargeld waren. Es half kein Suchen und kein geheimes Fluchen. Die Tasche kam nicht wieder. Sie war auf Wanderschaft gegangen. Drum, Jungfrauen und Frauen, trennt euch nicht von Eurem Täschchen, wenn ihr unterwegs seid oder laßt es gleich im Hause.

Bz. **Schutz den städtischen Anlagen!** Der Magistrat setzt für die Anzeige von Personen, die die Anlagen beschädigen, eine Belohnung aus! Traurig ist es, daß die Stadtverwaltung zu solchen Mitteln greifen muß. Es sollte sich doch jeder freuen, daß die städt. Gartenverwaltung bemüht ist, die Straßen mit Blumenbeeten und die Brunnen mit Blumenkästen usw. zu verschönern! Um Zerstörungswütigen ihr unsauberes Handwerk zu legen, muß die ganze Einwohnerschaft Mitaufsicht ausüben und derartige Frevler zur Anzeige bringen!

Aus Quedlinburg.

— (Polizeibericht.) Zwei Hausangestellte gelangten wegen Diebstahls zur Anzeige. Desgleichen eine auswärtige Firma wegen Betrugs. — Am 6. September, in der Zeit zwischen 6—7 Uhr nachmittags, ist auf dem hiesigen Sportplatz eine goldene Damenuhr mit langer goldener Kette abhanden gekommen. Auf dem hinteren Deckel der Uhr befindet sich eine bunte Verzierung. Wer über den Verlust sachdienliche Angaben machen kann, möge dies der Kriminalpolizei mitteilen. —

— (Wem gehört das Fahrrad.) Am 7. 9. 27 ist hier im Mühlengraben an der Schafbrücke ein Herrenfahrrad gefunden worden, welches schon längere Zeit im Wassergraben gelegen hat. Beschreibung: Marke: National, schwarzen Rahmen, schwarze Felgen, nach oben gebogene Lenkstange, Torpedofreilauf, vorderer Mantel Marke Continental, hinterer Mantel Demlge-Cord. Vor der Lenkstange ist ein schwarzer Gepäckhalter angebracht. Der Eigentümer kann sich im Kriminalbüro melden.

— (Wegen Betrugs) und Unterschlagung wurde ein junger Bursche angezeigt.

— (Hengstkörung.) Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle teilt mit, daß die diesjährige Hauptkörung der Hengste wie folgt stattfindet: Für Hengste kaltblütigen Schlages am Mittwoch, den 23. und Donnerstag, den 24. November 1927, vorm. 8 Uhr in Magdeburg, im Hallenbau „Stadt und Land" für den ganzen Bereich der Provinz Sachsen. Für Hengste warmblütigen Schlages Anfang 1928, voraussichtlich im Monat Februar. Der nähere Termin wird noch bekannt gegeben. Im Anschluß an die Hengstkörung in Magdeburg findet am Donnerstag, den 24. November 1927 die Privathengst-Prämiierung und daran anschließend am Freitag, den 25. November 1927 ein Hengstvorkauf des Pferdezuchtverbandes der Provinz Sachsen statt. Die Anmeldungen für diese Veranstaltungen haben auf vorgeschriebenen Anmeldescheinen, die von der Landwirtschaftskammer anzufordern sind, bis spätestens 28. September zu erfolgen. Spätere Anmeldungen finden keine Berücksichtigung

— (Wasserläufe vom Buschwerk freimachen.) Wir weisen auf die Polizeiverordnung vom 25. Oktober 1866 hin, wonach Strauch- und Buschwerk, welches Hemmungen der Wasserläufe in den Mühlengräben und anderen öffentlichen Wasserleitungen, sowie Grundbeisbildung hervorrufen und Ueberschwemmungen verursachen könnte, in der Zeit vom 15. 9. bis 15. 10. jeden Jahres bis auf die Wurzel zu entfernen ist. Neuanpflanzungen der Ufer dürfen nur erfolgen, wenn die Bäume hochästig sind und einen Fuß von der Uferkante entfernt bleiben. Ausgeschlossen hiervon sind die Ufer der wilden Bode. Nichtbefolgung wird bestraft.

Aus Thale.

— (Schwerer Unglücksfall.) Wie wir erst jetzt erfahren, ereignete sich vor kurzem auf dem hiesigen Eisenhüttenwerk ein schwerer Unglücksfall. Ein Maurer aus Timmenrode war zwecks Vornahme einer notwendigen Reparatur an einem der Oefen beschäftigt. Unvorhergesehen stürzte plötzlich aus einer Höhe von 5 Metern eine 5 cm starke und fast 4 Meter lange Bohle hochkantig herab, und zwar so unglücklich, daß dieselbe auf das linke Bein des Maurers fiel und dasselbe durchschlug, sodaß es nur noch an den Weichteilen zusammenhing. Hilfsbereite Arbeiter eilten auf den Schmerzensruf des Verunglückten herbei und befreiten ihn aus seiner schwierigen Lage. Nach Anlage eines Notverbandes wurde der schwerverletzte Maurer dem Krankenhause zugeführt. Das Bein ruht jetzt in einem Streckverband, und wie verlautet, befindet sich der Patient bereits wieder auf dem Wege der Besserung. Ein Verschulden an dem Unglück trifft niemand.

— (Ablehnung des Etats durch die Bürgerlichen). Bei Beratung des Haushaltsplans hatten die bürgerlichen Vertreter in der Finanzkommission eine bindende Erklärung abgegeben, daß sie sich mit den getätigten Erhöhungen der Gewerbesteuer zur Balanzierung des Etats einverstanden erklärten. In der am Mittwoch, den 7. d. Mts. stattgefundenen öffentlichen Stadtverordnetensitzung konnte man aber das sonderbare Schauspiel erleben, daß der Vorsitzührer der bürgerlichen Fraktion Redleben (Vorsitzender Verein Thaler Bürger) plötzlich die Erklärung abgab: „Wir lehnen den Etat ab!" Alle Anwesenden waren erstaunt. Die bürgerlichen Vertreter, die monatelang den Etat mit beraten und ihn zugestimmt haben, fielen plötzlich um. Eine Erklärung für ihre Handlungsweise ist bald gefunden. Sie fürchten die nächsten Wahlen. Sie wollen die Verantwortung für die kleine Erhöhung der Gewerbesteuer nicht auf sich nehmen. Denn täglich hört man aus Geschäfts- und Handwerkerkreisen Klagen über zu hohe Gewerbesteuer. Aber wie die meisten von ihnen zu leben verstehen, das sagen sie nicht. Fast alle haben ihre Grundstücke in der Inflation frei gemacht. Sie verbessern ihre Werkstätten und Geschäftsräume. Manche fahren stets im Auto und machen Reisen. Jetzt beginnen auch wieder die sogenannten Geschäftsessen in den verschiedenen Hotels. Meist sind es Hundert und mehr Teilnehmer bei solchem Schmaus. Aber alle diese Dinge müssen sein, nur Steuern, die kann man nicht bezahlen. O, du heiliger Egoismus!

Kreis Quedlinburg.

Stecklenberg, 8. September. (Falsche Gerüchte) haben sich vor einigen Wochen in den Zeitungen bemerkbar gemacht, die von einem Verkauf des „Gebirgshotels" schrieben. Wir möchten berichtigend feststellen, daß seinerzeit wohl Verhandlungen mit der Regierung wegen Verkauf des Hotels geschwebt haben, dann aber zu keinem festen Abschluß gekommen sind. Der Wirt wird das Geschäft weiter zu betreiben, wie bisher, und warnt alle diejenigen, die noch fernerhin falsche Gerüchte, die sein Geschäft schädigen, aufbringen, andernfalls er gegen sie wegen Geschäftsschädigung vorgeht.

Reinstedt, 7. Sept. (Gegen wildernde Hunde.) Von der hies. Ortspolizeibehörde wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Herumlaufen von Hunden und deren Mitnehmen auf die Felder verboten ist. Den Jagdberechtigten steht das Recht zu, Hunde, die jagend angetroffen werden, zu erschießen. Außerdem haben die Hundebesitzer noch Strafe zu gewärtigen.

— (Aufgefischtes Ruder.) Als am heutigen Tage gegen Abend einige junge Leute unterhalb des Ackermannsloches badeten, fischten sie ein durch die Bode abgetriebenes, noch gutes Ruder auf. Wenn der Besitzer Interesse an der Wiedererlangung seines Eigentums hat, möge er sich in Reinstedt, Lindenstraße 12, melden.

Aus Oschersleben.

— (Zentralverband der Angestellten). Heute Freitag, den 9. September, abends 8 Uhr im Stadtpark (gr. Kaffee) Mitgliederversammlung. Auf der Tagesordnung steht u a. ein Vortrag des Koll. Kübler-Halle über „Die Wahlen zur Angestelltenversicherung." Sich über dies außerst wichtige Thema zu informieren, ist Pflicht eines jeden Mitgliedes. Wir erwarten deshalb das Erscheinen aller.

— (Der Kreis gegen die Sozialrentner.) Der „Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands" hielt am Mittwoch, den 7. d. Mts. eine stark besuchte Versammlung in der Aula des Realgymnasiums ab. Der Vorsitzende Redlich eröffnete die Versammlung und gab einen Bericht über die Stellung des Kreistags, indem er u. a. ausführte: Man hat von der Zusammensetzung des Kreistages nichts mehr zu erwarten. Alle Anträge an den Kreistag auf Erhöhung der Renten, die vom Koll. Köhrich begründet waren, wurden abgelehnt. Die bürgerlichen Parteien hatten es nicht einmal für nötig gehalten, ihre Ablehnung zu begründen. da die Ablehnung im Widerspruch zu den Wirtschaftszulagen, die den Beamten bewilligt werden, steht. Man ist sogar wieder stark dabei, die wilhelminischen Renten einzuführen von 11—12 RM. Zur Sache wurde dann beschlossen, schärfsten Protest gegen den Bezirks-Fürsorge-Verband zu erheben, da dieser gegen den Geist des Reichstags handelt. Zur Kartoffelfrage gab der Vorsitzende bekannt, daß die Sache bereits dem Magistrat vorgelegt sei, und von diesem 1100 RM. bewilligt worden sind.

Provinz und Nachbarstaaten.

Brocken, 9. September. (Der erste Postflug auf den Brocken.) Mit Genehmigung des Reichspostministers wird am 9. Oktober vom Braunschweiger Flughafen aus der erste Postflug auf den Brocken stattfinden. Hierzu wird eine besondere Postkarte mit dem Bilde des Reichspräsidenten zu seinem 80. Geburtstage herausgegeben, die als postalisches Kuriosum eine 10 Pfg.-Flugmarke und die neue 8 Pfg.-Kopfmarke nebeneinander gedruckt erhält. Die Karten werden mit einem Flugzeug nach dem Brocken befördert. Die Postagentur auf dem Brocken versieht die Karten mit dem Brockenstempel, worauf die Postsendung auf dem Luftwege den Adressaten zugeführt wird.

Halle a. S., 9. September. (Gattenmörder Becker stellt sich.) Der Kaufmann Becker, der vor einigen Wochen seine 22-jährige Ehefrau auf offener Straße erschoß und seit diesem Tage verschwunden war, ist am Dienstag nach Halle zu seiner Mutter zurückgekehrt. Auf ihre Bitten hat sich Becker, der sich in der Tschechoslowakei und der Schweiz aufgehalten hatte, am Mittwoch morgen der Polizei selbst gestellt. Kurz nach seiner Einlieferung in das Polizeipräsidium erfolgte das erste Verhör.

Dessau, 9. September. (Panske zu 60 Jahren Zuchthaus verurteilt.) Das Dessauer Schöffengericht verurteilte am Mittwoch den erst 25 Jahre alten Ein- und Ausbrecher Panske aus Burg bei Magdeburg, der in Köthen und Dessau schwere Einbruchsdiebstähle ausgeführt hatte und in Köthen aus seiner Zelle ausgebrochen war, zu sechs Jahren Zuchthaus. Trotz seiner Jugend ist gegen Panske bereits auf insgesamt 60 Jahre Zuchthaus erkannt worden.

Großwig, 9. September. (Gestörte Hochzeitsreise.) Vor einem Gasthof ereignete sich ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad. Der Kaufmann D. aus Torgau fuhr mit seinem Motorrad einem aus der Richtung Dommitzsch kommenden Kraftwagen in die Flanke. Das Motorrad wurde zertrümmert, der Fahrer trug nicht unerhebliche Kopfverletzungen davon. Auch das Auto, in dem ein junges Paar saß, das seine Hochzeitsreise machte und Verwandte in Schildau besuchen wollte, wurde beschädigt. Die Insassen erlitten nur geringe Verletzungen.

Magdeburg, 9. September. (Ein Magdeburger als Bordfunker Könnecke.) Der Flieger Könnecke hat dem in Magdeburg wohnenden Funker Robert Lerche das Angebot gemacht, ihn auf seinem Transatlantikflug als Bordfunker zu begleiten. Lerche hat sofort zugesagt und ist am Mittwoch früh 4 Uhr nach Berlin gefahren, um sich von dort aus im Flugzeug nach Köln zu begeben. Robert Lerche ist 28 Jahre alt und verheiratet. Er sollte Unverheirateten den lebensgefährlichen Sport überlassen.

Gardelegen, 9. September. (Tödlicher Mückenstich.) Ein herbes Geschick hat den Landwirt Hermann Malisch in Zeggau betroffen. Seine 28jährige Ehefrau erhielt einen Mückenstich, der trotz schneller ärztlicher Hilfe eine schlimme Blutvergiftung zur Folge hatte, die nach wenigen Tagen den qualvollen Tod der Frau zur Folge hatte. Das Ehepaar war erst seit dem vergangenen Frühjahr verheiratet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270910-15/fragment/page=0006

Kleine Chronik.

Auffindung einer verstümmelten Leiche. In Essen bemerkten Hausangestellte im Kellerraum eines Zweifamilienhauses einen Verwesungsgeruch, der aus dem bei der Dampfheizung befindlichen Sentschacht kam. Beim Abheben des Deckels förderte die herbeigerufene Kriminalpolizei einen hineingezwängten Kohlensack zutage, der einzelne Teile einer Frauenleiche enthielt. Der Rumpf, die Oberarme und die Oberschenkel fehlten. Nach den sofort angestellten Ermittlungen hat ein inzwischen flüchtig gewordener Arbeiter, der die Heizung des Raumes bediente, eines Morgens einen Kohlensack in den Keller gebracht. Die angestellte Untersuchung ergab, daß die Tote eine in Essen beschäftigte 24jährige Hausangestellte gewesen war, die sich seit etwa zwei Wochen bei dem Täter aufgehalten hatte. Der Mord muß schon vor einer Woche verübt worden sein. Vermutlich hat der Mörder bereits die übrigen Leichenteile verbrannt. Durch das tapfere Verhalten der Hausangestellten, die zuerst den Arbeiter von dem Verwesungsgeruch im Sentschacht benachrichtigten, bevor sie sich mit der Polizei in Verbindung setzten, ist die Flucht des Mörders begünstigt worden.

Unwetter im Allgäu. Der Ort Oberstaufen im Allgäu, seine Umgebung und besonders der Nachbarort Steinebach wurden von einem schweren Unwetter heimgesucht. In zahlreiche Häuser ist das Wasser eingedrungen, sodaß die Feuerwehren zur Hilfeleistung herbeigerufen werden mußten. Auf den Feldern und in den Gärten haben wolkenbruchartiger Regen und Hagel großen Schaden angerichtet. Auch die Kellerräume des Elektrizitätswerkes von Oberstaufen standen unter Wasser und mußten ausgepumpt werden. Die Feuerwehr hat bis in die Nacht hinein zu arbeiten gehabt. Schwere Unwetterschäden entstanden auch auf der Straße von Wengen und in der Pfrontener Gegend. In den Höhenlagen ist Neuschnee gefallen. —

Ein russischer Zuverlässigkeitsflug. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag sind der russische Flieger Schebanow und der Monteur Rodcewetich in Moskau zu einem Fluge über 6300 Kilometer aufgestiegen, um die Zuverlässigkeit des in Rußland erbauten Flugzeuges und seines Motors zu erproben. Die Flieger landeten am Donnerstag morgen in Königsberg, ergänzten dort ihren Betriebsstoff und setzten bald darauf den Flug in der Richtung nach Prag fort. Von dort soll die Fahrt nach Wien und dann nach Paris fortgesetzt werden. Der Rückflug soll von Paris über Berlin, Kopenhagen, Stockholm, Reval, Leningrad nach Moskau erfolgen. Infolge der ungünstigen Wetterverhältnisse hat das Flugzeug auf dem ersten Teil seiner Fahrt durchschnittlich nur 135 Kilometer in der Stunde zurücklegen können. Im ganzen sind für die Fahrt 4 bis 5 Tage in Aussicht genommen worden.

Das Schicksal des Forschungsreisenden Filchner. Der deutsche Vertreter in Kalkutta hat dem Auswärtigen Amt in Berlin mitgeteilt, daß allem Anschein nach die Nachricht von der Ermordung des deutschen Forschungsreisenden Wilhelm Filchner unzutreffend sei. Es bestehe vielmehr die größte Wahrscheinlichkeit, daß es sich bei der Expedition, die in Tibet von Räubern überfallen und niedergemetzelt wurde, um eine andere Gruppe von Reisenden handelte, mit denen Filchner nichts zu tun hat. Obwohl bisher noch keine positive Nachricht über Filchners Schicksal vorliegt, besteht doch nach Lage der Dinge begründete Hoffnung, daß Filchner sich wohlauf befindet.

Fährbootunglück in Japan. Am Mittwoch kenterte bei Kaishu in der japanischen Provinz Hokaido ein Fährboot. Dabei sind 280 Personen ertrunken, und nur sechs Personen konnten gerettet werden. Von den Leichen konnte bisher erst der kleinste Teil geborgen werden.

Sechs Häuser durch Feuer vernichtet. In der Nacht zum Donnerstag brach in Katharinenberg bei Deutschneudorf in Sachsen im Hause eines Tischlermeisters Feuer aus, das in kurzer Zeit auf fünf benachbarte Häuser übersprang. Alle sechs Häuser sind ein Opfer der Flammen geworden. Ein Mädchen, das sich durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten suchte, erlitt schwere Verletzungen.

Bedenkliche Marinaden. In Cuxhaven ist, so lesen wir in der Zeitschrift „Fischwirtschaft", ein Büchlein mit dem Titel „Herings Werdegang" erschienen, das unter andern schönen Versen auch folgenden enthält:

Viel fleißige Frauen und hurtige Mädchen
entfernen Flossen, Köpfe und Gräten.
In Dosen gepackt und mit Tunke begossen,
werden sie mit der Maschine geschlossen.

Abgesehen davon, daß wir es für roh und lieblos halten, die vielen fleißigen Frauen und hurtigen Mädchen zum Lohn für ihre Tätigkeit in Dosen zu packen, mit Tunke zu begießen und schließlich sogar mit der Maschine zu schließen, glauben wir auch nicht, daß durch solche „Marinaden" der Absatz von Fischindustrieerzeugnissen gehoben werden könnte.

Ein Amokläufer im Anwaltsbüro. In dem Büro der Rechtsanwälte Brooker u. Steiner, das im 9. Stock eines Hochhauses nahe dem Harward-Klub gelegen ist, drang, während die Anwälte mit drei Klienten eine Konferenz abhielten, plötzlich ein Wahnsinniger, Charles Bernstein, in das Zimmer ein, zog einen Revolver und gab mehrere Schüsse auf die Verhandlungsteilnehmer ab. Der Rechtsanwalt Brooker wurde sofort getötet, während sein Sozius Steinberg von dem Irren verfolgt aus dem Fenster des neun Stockwerke hohen Gebäude auf die Straße hinabsprang, wo er zwei Vorübergehende im Fallen zu Boden riß. Dem einen Passanten wurde das Rückgrat gebrochen, während der andere lebensgefährliche Kopfverletzungen davontrug. Auch der Anwalt selbst erlitt schwere Verwundungen. Der Wahnsinnige wandte sich jetzt wieder ins Zimmer und gab auf die drei noch dort befindlichen Klienten, die vor Schreck wie erstarrt dasaßen, neue Salven ab. Er verletzte einen von ihnen durch Streifschüsse erheblich und verfolgte den anderen, fortwährend schießend, zum Lift, wo der von mehreren Kugeln Getroffene tot zusammenbrach. In der allgemeinen Verwirrung gelang es dem Täter, unerkannt zu entkommen, doch stellte er sich wenige Stunden später selbst der Polizei.

Ungarisches Gesandtschaftspersonal ertrunken. Das Büropersonal der ungarischen Gesandtschaft in Stambul, Kanzler Rudolf Kreminczky, Sekretär Wilhelm Kattauer mit Frau und Tochter und die Stenotypistin Eva Geiger, wurde auf einem Bootsausflug auf dem Marmara-Meer von einem Unwetter überrascht. Das Boot schlug um und die Insassen ertranken. Der einzige Ueberlebende ist der Bootsführer, der nach 3 Stunden von einem Dampfer aufgenommen wurde. Die Leiche der Eva Geiger wurde geborgen, während die übrigen noch nicht aufgefunden werden konnten.

Griechische Ehrung für Beethoven. Im Auftrage des griechischen Gesandten in Berlin wurde der Stadtverwaltung in Bonn ein Zweig von einem Oelbaum der Akropolis in Athen, der auf einem antiken Marmorblock befestigt ist, als Huldigung des griechischen Volkes für Beethoven überreicht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

An alle Ortsgruppen des Kreises Halberstadt.

Da in unserem Kreise in diesem Jahre die letzte Veranstaltung in Schauen stattfindet, werden alle Ortsgruppen ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Also auf am 18. September nach Schauen!

Rudolf Köchig, Kreisleiter.

Halberstadt. (Schutzsportabteilung). Kommenden Sonntag spielen beide Mannschaften gegen 1. und 2. Mannschaft Braunschweig, und zwar finden die Spiele nachmittags um 14 Uhr auf dem Sportplatz Burchardianger statt. Die Mannschaften treten 13.15 (1.15) beim Kameraden Otto Bollmann an. Es wird erwartet, daß alle vollzählig zur Stelle sind. Die erste Mannschaft spielt in folgender Aufstellung: Tor: Thrun. Verteidiger: Kramer und Wesche. Läufer: Unger, Tympel, Schulze. Stürmer: Löhning, Wolf, Fischer, Ameling, Höltge. 2. Mannschaft: Tor: Krebs, Verteidiger: Rüdiger, Klütz. Läufer: Drittel, Fischer, Pallusch. Stürmer: Schröder, Müller, Borchers, Stichnoth, Schelze. Sonntag morgen 7.15 Uhr treffen die Kameraden aus Braunschweig ein. Wir erwarten, daß alle Kameraden, welche nicht beim Spielfeldaufbau tätig sind, am Bahnhof sich einfinden.

Halberstadt. Kameraden, am 18. September gilt es eine alte Dankesschuld zu tilgen. Die Ortsgruppe Schauen veranstaltet an diesem Tage einen republikanischen Tag, welcher von uns unbedingt besucht werden muß. Jeder von uns weiß, wie rührig und opferwillig sich die Kameraden von Schauen bis jetzt gezeigt haben. Ueberall, wo irgend etwas los war, da waren auch die beliebten Bläser von Schauen vertreten und trugen stets ein großes Teil, zur Verschönerung der betreffenden Veranstaltung bei. Der Ortsgruppe Schauen ist dies umso höher anzurechnen, weil die bisherigen republikanischen Veranstaltungen im Orte selbst stets durch widrige Umstände gelitten haben. Es ist deshalb Ehrenpflicht aller Kameraden, durch einen zahlreichen Besuch von Schauen den dortigen Kameraden zu beweisen, daß ihre selbstlose Tätigkeit für die Sache der Republik anerkannt wird. Uebrigens werden die Republikaner Schauens, in ihrer bekannten Gastfreundlichkeit, alles aufbieten, um ihren Gästen den dortigen Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Fahrpreis und Zeit der Abfahrt wird in den nächsten Tagen bekannt gegeben.

Halberstadt, 8. Bezirk. Alle Kameradschaftsführer treffen sich Sonnabend, den 10. September, 20 Uhr beim Kameraden Hörnig. Kartothek mitbringen.

Schutzsport. Heute abend ½7 Uhr: Ueben auf dem Anger. Es wird erwartet, daß sämtliche Kameraden pünktlich zur Stelle sind. —

Dardesheim. Unsere Monatsversammlung findet am Sonnabend, den 10. September, abends 8.30 Uhr im Ratskeller statt und wird über die Beteiligung unserer Größe am Fest in Schauen am 18. September gesprochen, an dem sich hoffentlich die Kameraden restlos beteiligen, da Schauen sich an unseren Veranstaltungen stets beteiligt hat. Wenn sich genügend melden, die kein Rad haben, so fährt ein Wagen nach Schauen. Anmeldungen müssen beim Kameraden Heinrich Kaufmann und Otto Alschbund bis Freitag abend erfolgen. Abfahrt wird noch bekanntgegeben.

Quedlinburg. Am Sonntag, den 11. September macht unsere Ortsgruppe einen Ausflug nach dem Harz. Die Kameraden versammeln sich am Bahnhof. Abfahrt 8.53 Uhr. Es ist Sonntagskarte zu lösen nach Suderode.

SAJ Soz. Arbeiter-Jugend

Bezirksausschußsitzung und Führeraussprache der Arbeiter-Jugend.

Am Sonnabend, den 17. September tagt in Quedlinburg der Bezirksausschuß der Sozialistischen Arbeiterjugend. Die Sitzung beginnt abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Herbstwerbewoche, 3. Winterarbeit. Zur Teilnahme verpflichtet sind die Mitglieder des Bezirksvorstandes und alle Werbebezirksleiter. Um ein geschlossenes und einheitliches Arbeiten im kommenden Halbjahr zu erreichen, darf keiner die Veranstaltung versäumen.

Im Anschluß daran findet am Sonntag, den 18. September im gleichen Lokal unsere Führeraussprache statt. Im Mittelpunkt der Tagung steht das Referat „Erziehung zur Politik als Aufgabe der Sozialistischen Jugendbewegung". Der Gen. Max Westphal vom Hauptvorstand wird über dieses Thema sprechen. Alle Funktionäre haben die Verpflichtung, an dieser wichtigen Veranstaltung teilzunehmen.

Frei Heil!

Der Bezirksvorstand.

Halberstadt. Für die Fahrt nach Westerhausen mußten wegen des hohen Preises von der Benutzung eines Fahrzeuges abgesehen werden. Es treffen sich alle Fußgänger um 3/4 7 Uhr. Die erst spät Geschäftsschluß haben, gehen um 3/4 8 Uhr. Die Radfahrer treffen sich 1/4 8 Uhr am Heinrichplatz.

Westerhausen. Die Soz. Arb.-Jugend Westerhausen veranstaltet am Sonnabend, den 10. September einen Eltern- und Werbeabend. Wir laden alle Parteigenossen, Eltern und Freunde von Westerhausen und die Jugendgenossen der nächsten Umgebung dazu ein.

An die Jungsozialisten im Gau Magdeburg-Anhalt!

Die seit langem geplante Hauptgauveranstaltung wird gemäß Beschluß des Gauausschusses am Sonntag, den 23. Oktober d. Js., in Halberstadt stattfinden. Der Arbeitssonntag wird unter der Leitung des Genossen Dr. Max Adler-Wien stehen, der in unseren Reihen ja kein Fremder ist. Genosse Adler hat wiederholt in die Auseinandersetzungen um eine neue, sozialistische Begriffsbestimmung der Demokratie klärend eingegriffen. Diese Probleme werden auch in Halberstadt behandelt werden. Die Vorträge beginnen morgens 9.15 Uhr im großen Saale der Marie-Hauptmannstiftung und gehen nachmittags 5 Uhr zu Ende. Teilnehmerkarten und nähere Anweisungen über Quartierfragen werden in Kürze den Organisationen zugehen.

Wir erwarten restlose Beteiligung aller Jungsozialisten.

Mit jungsozialistischem Gruß!

Gauleitung der Jungsozialisten Magdeburg-Anhalt.

I. A.: Karl Keune.

Sport.

A.-S.-V. Wasserfreunde-Halberstadt. Am Sonnabend, den 17. September, abends 20 Uhr findet im Ruhbergschen Lokal unser diesjähriger Sommernachtsball statt. Wir mußten vom ursprünglichen Termin — 10. September — verschiedener Umstände halber abgehen. Die Einladungen werden morgen Sonnabend und Montag abend in der Badeanstalt ausgegeben. Wir planen etwas ganz Besonders. Sorge deshalb jeder für guten Besuch. Die Genossen, die die Vorarbeiten übernommen haben, werden ersucht, alles rechtzeitig zu besorgen. In der nächsten Woche kommt Vorstand und Vergnügungsausschuß nochmals zusammen.

Die Sportvereinigung „Frisch-Auf" Quedlinburg veranstaltet am Sonntag, den 11. September im Garten des Palmensaals von nachmittags 3 Uhr ab ein Kinder- und Gartenfest. Die Veranstaltung dient zur Werbung von Kindern und Jugendlichen für die freie Sportbewegung. Belustigende Unterhaltung wird reichlich geboten. Das Konzert liefert die Reichsbannerkapelle. Der Besuch dieser Veranstaltung wird im Interesse der Kinderbewegung bestens empfohlen. Erstklassige Reigen und rhythmische Uebungen der Kleinen und Kleinsten werden aufgeführt. (Siehe Anzeige).

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Quedlinburg. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die beschlossene Tour am Sonnabend, den 10. September gefahren wird. Laternen sind mitzubringen. Abfahrt 20 Uhr von der Rose.

Sportklub 1910. Kommenden Sonntag um 15 Uhr treffen sich auf Sportplatz Harzstraße, im Verbandspokalspiel, V. f. L. 1. Halberstadt und die gleiche des Sportklub 1910. Die Jugend tritt um 14 Uhr im Verbandspiel auf der Herzstraße gegen Germania 1900 2. Jugend an. Die Reserve ist spielfrei.

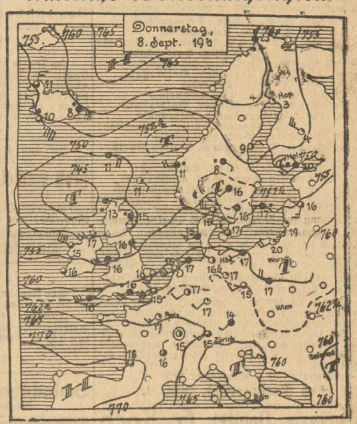
Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Sonnabend, den 10. September.

Berlin. 20 Populäres Orchesterkonzert.
Königswusterhausen. Uebertragung von Berlin.
Leipzig. 20.15 „Das Lied der Völker" (südslawische Volkslieder). Uebertragung von Dresden.
Hamburg. 20 Wiener Humor (Musik).
Langenberg. Dortmund: Heiteres Wochenende.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◑ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, ≋ Gewitter, ▲ Graupeln, △ Hagel, ◎ Thau, — ○ sehr leicht, 1 — ○ leicht, 2 — ○ schwach, 3 — ○ mäßig, 4 — ○ frisch, 5 — ○ stark, 6 — ○ steif, 7 — ○ stürmisch, 8 — ○ voller Sturm. Die Pfeile tragen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Luftdruckgrade an.

(Nachdruck verboten.)

Wetterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.

Voraussichtliche Witterung bis 10. 9. abends:

Das Eindringen der Westluftströmung in der Nacht zum Donnerstag hat die Schönwetterperiode beendet. In Westdeutschland sind dabei verbreitet erhebliche Niederschläge gefallen, während es in Mitteldeutschland nur vereinzelt zu größeren Regenmengen kam. Stellenweise blieb das Wetter hier sogar bis zum Donnerstag abend völlig trocken. Eine neue tiefe Depression liegt vor Schottland. Sie wird unter Verstärkung nach der Nordsee vordringen und mit zum Teil stürmischen Winden weitere ozeanische Luftmassen nach dem Kontinent verfrachten. Das Wetter wird dabei recht veränderlich werden, auch zeitweise Regen bringen, doch wird die starke Luftbewegung die Regengebiete verhältnismäßig schnell vorüberführen.

Aussichten: Unbeständiges, zeitweise böiges Wetter, mehrfach Niederschläge in Schauern, nur mäßig warm.

Geschäftliches.

Ohne gute Nahrung kein richtiges Wochenende. Die Wochenendbewegung wirkt im Interesse der allgemeinen Volksgesundheit äußerst segensreich. Die beabsichtigte Erholung wird jedoch nur dann eine zweckmäßige sein, wenn mit der Bewegung im Freien eine ausreichende Ernährung Hand in Hand geht, denn draußen in der frischen Luft wird man stets mit regerem Appetit rechnen müssen. Man hat nun die Wochenendbewegung auf jede mögliche Weise gefördert, billige Bahnfahrten eingerichtet, Terrains zur Erbauung von Wochenendhäusern aufgelassen, an die Förderung der Empfehlung für das zum Wochenende geeignete Nahrungsmittel hat man jedoch weniger gedacht. Und doch ist die Wahl der für diesen Zweck geeigneten Nahrungsmittel durchaus nicht gleichgültig, denn diese Nahrungsmittel müssen billig und vor allen Dingen äußerst haltbar sein, zwei Eigenschaften, welche die Feinkostmargarine Blauband frisch gekirnt" im vollsten Maße erfüllt. Dabei ist sie infolge ihrer Bestandteile (Milch, feinste Speiseöle und Eigelb) von höchster Nährkraft, und die sorgfältige, auf Grund langjähriger Erfahrung erfolgende Zubereitung in blitzsauberen Maschinen gibt ihr einen feinen aromatischen Geschmack. Blauband gehört daher unbedingt zu jedem Wochenendproviant. Man wird auch bei längeren Wanderungen über die Haltbarkeit und Frische dieses Naturproduktes erstaunt sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270910-15/fragment/page=0007

Zu unserem Baben gesellte sich heute ein munteres

Mädelchen

Halberstadt, den 8. September 1927

Arthur Henicke und Frau Hanna
geb. Schneising

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Mannes sowie für die zahlreichen Kranzspenden sage ich allen Verwandten, Freunden u. Bekannten meinen

herzlichsten Dank.

Insbesondere der Ortsgr. Halberstadt des Reichsverbandes amb. Gewerbetreibenden Deutschlands, dem Verein selbstständiger Gewerbetreibenden, Markt- und Meßreisender, den Standinhabern der Markthalle und dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Besonderen Dank Herrn Superintendenten Brinkmann für seine trostreichen Worte am Sarge, wie am Grabe.

Halberstadt, d. 7. September 1927.

Agnes Rost
geb. Rebereh.

In der **Zwangsversteigerungssache** der dem Arbeiter **Karl Eimecke** in **Sargstedt** gehörigen, im Grundbuche von Sargstedt, Band 4, Blatt 182 verzeichneten Grundstücke **fällt der auf den 6. Okt. 1927 bestimmte Termin weg.**

Halberstadt, den 30. August 1927.

Preuß. Amtsgericht, Abt. 4.

Bekanntmachung.

Folgende im Handelsregister A eingetragenen Firmen sind gelöscht bezw. von amtswegen gelöscht:

Nr. 118: **C. Hagelberg, Schwanebeck**
Nr. 193: **A. Heyer, Schwanebeck**
Nr. 246: **Gebr. L. & R. Wetkram, Halberstadt**
Nr. 283: **Wilhelm Lutter, Halberstadt**
Nr. 336: **Chr. Gerloff, Schwanebeck**
Nr. 415: **Franz Steinmen, Halberstadt**
Nr. 511: **A. Bosse, Dendeker**
Nr. 568: **H. Gustrau, Schwanebeck**
Nr. 735: **Wilhelm Bürger, Halberstadt**
Nr. 889: **Präzisionswerk Halberstadt, Inh.: Werner Hüllen, Halberstadt**
Nr. 1002: **Albert Beck, Halberstadt**
Nr. 1144: **H. T. Lichtviele, Gustav Kurth, Halberstadt**
Nr. 1159: **Wilhelm Kraft, Halberstadt**
Nr. 1233: **Otto Franz Bock, Halberstadt**
Nr. 1236: **Norbert Nußbaum, Halberstadt**
Nr. 1325: **Eduard Heinemann, Halberstadt**
Nr. 435: **Emil Bolle, Halberstadt**
Nr. 240: **Krüger & Oberbeck, Berlin, Zweigniederlassung Halberstadt.**

Es ist beabsichtigt, folgende im Handelsregister A eingetragenen Firmen von Amtswegen gemäß § 31, Abs. 2 H. G. B. und § 141 F. G. G. zu löschen:

Nr. 302: **Schlegel & Freistein, Halberstadt**
Nr. 759: **Robert Leise, Schwanebeck**

Hiervon werden die Inhaber der Firmen bezw. deren Rechtsnachfolger hiermit benachrichtigt und zugleich aufgefordert, ihre etwaigen Widersprüche bis zum **15. Dezember 1927** bei dem unterzeichneten Amtsgericht geltend zu machen, andernfalls die Löschung der Firmen im Handelsregister erfolgen wird.

Halberstadt, den 6. September 1927.

Das Amtsgericht, Abt. 6.

Zahnpraxis Dentist G. Koch
Fernsprecher 1607 — Fernsprecher 1607
Johannesbrunnen 3.
Künstliche Zähne, Zahnbehandlung.
Füllungen in Gold, Porzellan, Silber usw.

Gegr. 1843

Dunkelblaue

Sakko-Anzüge

Unsere
hervorragende
Spezialität

Eigene Anfertigung
Erstklassiger Sitz
Prima Ausstattung und
Verarbeitung
I und II reihige Formen

Mk. 82.— 78.— 68.— 65.— 54.—

Dunkelblaue Stoffe
in guter Melton-, Cheviot- und
Kammgarn-Qualität

Mk. 18.— 14.50 11.50 8.— 5.75

J. Reichenbach

Halberstadt **Hoheweg 27**

Das führende Haus der Herren- und Knaben-Mode

Belohnung!

In letzter Zeit haben Bubenbände leider in städtischen Anlagen wieder Blumenbeete beschädigt und sonstigen Unfug verübt. Es erhält daher Jeder, der einen solchen Täter anzeigt, sodaß er gerichtlich bestraft werden kann, 10.— RM. Belohnung.

Der Magistrat.

An das Handelsregister A ist heute unter Nr. 1349 die Firma

Ernst Wenkel, Lebensmittelgroßhandlung
Halberstadt

und als deren Inhaber der Kaufmann **Ernst Wenkel** in **Halberstadt** eingetragen.

Halberstadt, den 6. September 1927.

Das Amtsgericht, Abt. 6.

Verdingung.

Die Kiesanfuhr zur Pflasterung verschiedener Straßen soll in mehreren Losen vergeben werden.

Angebote sind unter Benutzung des im Sekretariat erhältlichen Formulars bis **Montag, den 12. d. Mts., vorm. 11 Uhr,** Zimmer Nr. 9, abzugeben.

Städt. Tiefbauamt.

Schlachthof-Freibank Sonnabend von 8 bis 10 Uhr
Rind- und Schweinefleisch.

Inserieren bringt Gewinn!

Kleine Anzeigen

wie Verkäufe, Kaufgesuche, Stellengesuche und -Angebote, Vermietungen usw. haben den weit **größten Erfolg** im

Halberstädter Tageblatt.

Fte. neue Vollheringe
Stück 10 und 15 Pfg.
Maties, Stück 20 Pfg.
saure Gurken, Zwiebeln.
Kabern.

Ad. Aisleben Nachf.
Hoheweg 43. Tel. 2490

Schäfer-Martin-Salbe
geg. Hautschäden u. offene Beine. **Ratsapotheke.**

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbetten sämtl. an Priv. Kat. 3134 fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.). Prima blaue, gelbfleisch.

Lieder-Abend

der Arbeiter-Gesangvereine
Sängerbund - Volkschor
Sängerheim - Liederkranz-
Wehrstedt, am Sonnabend, 10. Sept., abends 8 Uhr im Garten des Spiegelsbergen - Restaurant

Aus der Vortrags-Folge:

Männer-Massenchöre - Chöre für gem. Chor und Einzel-Chöre der Vereine

Eintritt gegen Entnahme der Vortrags-Folge für 10 Pfennig

Damen- u. Herren-Friseur-Salon Behrens
Bakenstr., Ecke Grauedof.

Neuzeitig eingerichtet und vergrößert empfiehlt sich zum **Kopfwaschen, Frisieren**

Spezialität

Bubikopf schneiden und frisieren
Für Herren saub. Haarschneiden u. Rasieren

Sport-Vereinigung „Frisch Auf"
Quedlinburg

Unser diesjähriges

Kinder- und Garten-Fest

findet am **Sonntag, 11. September, von nachmittags 3 Uhr ab** im Garten des „Palmensaal" statt.

Für Belustigungen ist reichlich Sorge getragen. Abends 7½ Uhr findet für die Kinder ein Lampion-Umzug durch die Straßen der Stadt statt.

Abends Ball

Der Fest-Ausschuß

Athenstedt!

Am Sonntag, den 11. September findet unser

Ringreiten

statt. Wozu freundlichst einladet

Das Komitee und Gastwirt Jung.

Patentingenieur Böhme
HALBERSTADT, BREITEWEG 29
Mitglied des Verbandes beratender Pat.-Ing.

Kammer-Lichtspiele KL
Quedlinburgerstraße 1.

Die große Ueberraschung
Sonntag nachmittag 3 Uhr und folgende Tage:
Das Neueste auf dem Gebiete der Lichtspielkunst

Zum ersten Male zeigen wir die großartigste und prachtvollste

Filmillustration

durch eine ganze **Sängergruppe** mit seinem großen

Balalaika-Orchester

der russischen Kleinkunstbühne „Arlekin" einzig dastehende Verbindung mit dem gewaltigen russischen Filmwerk:

Das Schicksal eines Deutschen, des Leibeigenen Martin.

Das tragische Ende des Erbauers eines Flugzeuges.

Original-Russische Schauspieler
im Film wie Musik und Gesang.

Damen und Herren.

15 Personen! 15 Personen!

Im farbenprächtigen Nationalkostüm, wie sie in diesem Film zu sehen sind, **singen** sie unter Mitwirkung des

Helden-Tenors J. K. Gorjanski
(Moskauer Oper)

die Begleitlieder zu dem Film, und hier offenbart sich die russische Seele in ganzer Größe und Tiefe, verströmt in heißem Rhythmus des Lebens ihre wildesten und schmerzlichsten Melodien, und uns bleibt ein leises Erschrecken und eine unsagbar tiefe Tragik.

Durch die aufgebotenen großen Darbietungen sind wir genötigt, die Preise wie folgt festzusetzen:

1.— 1,30 1,60. Loge 2.20 und 3.00

Ehren- und Freikarten sind an diesen Tagen ungültig.

Schützenwall

Halberstadt

Vom Sonntag, 11. bis Dienstag, 13. September

findet auf dem „Schützenwall"
das diesjährige

Abschießen

verbunden mit großem

Volks-Fest

statt. Der Festplatz ist, wie in letzter Zeit, mit allerlei Karussells und vielerlei anderen Buden besetzt

Im oberen Saal am **Sonntag** ab 5 Uhr nachm. der übliche

große Volks-Tanz!

Die Bewohner von Halberstadt und Umgegend werden zu diesen Veranstaltungen freundlichst eingeladen

Bürger-Schützen-Verein.

Wir hatten Gelegenheit, einen klein. Posten

guter, billiger Bücher

einzukaufen und bieten dieselben weit unter regulärem Preis an:

Henni Lehmann: **Die Frauen aus dem alten Staden Nr. 17.** Packende Erzählungen von Proletarierfrauen **nur 50 Pfg.**

El. Müller-Jahnke: **Ich bekenne.** Die Geschichte einer armen Frau **nur 50 Pfg.**

Viktor Vanin: **Die schwere Stunde.** Ein Roman aus dem heutigen Rußland **nur 60 Pfg.**

A. M. de Jong: **Untergang.** Ein Lebensfragment **nur 50 Pfg.**

Theodor Thomas: **Gib meine Jugend mir zurück.** Roman eines Großstadtjungen **nur 50 Pfg.**

Heinrich Schulz: **Der kleine Jan.** Ein Jahr aus seinem Leben **nur 20 Pfg.**

Konrad Haenisch: **Gerhart Hauptmann und das deutsche Volk.** Zu Hauptmann's 60. Geburtstag **nur 50 Pfg.**

Heinrich Neuenhagen: **Front und Frau.** Das Grab des Patriotismus **nur 20 Pfg.**

Albert Geyer: **Unsere Kultur.** Von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart in Einzelbildern **nur 80 Pfg.**

Karl Henkell: **Lyrik und Kultur.** Neue Vorträge zu Leben und Dichtung **nur 40 Pfg.**

Mit Rücksicht darauf, daß von jedem Buch nur einzelne Exemplare vorhanden sind, ist ein baldiger Kauf zu empfehlen.

Volksbuchhandlung
Halberstädter Tageblatt
Domplatz 48 Domplatz 48

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270910-15/fragment/page=0008

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0,90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Wolfenbuhr, für den übrigen Teil: Artur Wolfenbuhr, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald), Wernigerode, Burgstraße 9

Nr. 212. Sonnabend, 10. September 1927. 2. Jahrgang.

Um die Sicherheit Europas.

„Wenn wir auch nach wie vor von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß die letzte und sicherste Garantie des Friedens in der internationalen Ueberwindung des Kapitalismus liegt, so ist es doch unsere Pflicht, entschlossen und eifrig mitzuwirken, bei jedem Versuch, auch unter der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung die Gefahr des Krieges und des bewaffneten Friedens einzudämmen". Wenn man von dieser Einstellung aus, auf Grund deren Genosse Breitscheid vor fast zwei Jahren in der „Gesellschaft" die Bedeutung der Locarnoverträge hervorhob, den Plan Polens, eine allgemeine Deklaration gegen jeden Angriffskrieg und den noch weitergehenden schon formulierten Antrag Hollands an den Völkerbund auf Wiedereinführung der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit unter Berücksichtigung der Grundgedanken des Genfer Protokolls untersucht, so ist es vollkommen bedeutungslos, ob Polen zu seinem überraschenden Vorschlag durch seine wachsende Isolierung gekommen ist. Wesentlich ist allein, ob diese Vorschläge der Befriedigung Europas dienen.

Die Abrüstung ist seit Locarno nicht von der Stelle gekommen. Wir sehen überall das alte Mißtrauen, das alte Aufrüsten, die alten Gruppenbildungen. Daß es unter diesen Umständen unmöglich ist, daß der Großstaat Deutschland als einziger abgerüstet bleibt, hat Genosse Sollmann letzthin mit Recht hervorgehoben. Als Frankreich, dessen These ja immer war, „Erst Sicherheit, dann Abrüstung", in Locarno eine Sicherung seiner Westgrenze erhalten hatte, erwartete man eine allseitige Erleichterung und vor allem die Aufhebung der überflüssigen Rheinlandbesetzung. Es folgte nur ein jahrelanges Feilschen um die Zahl der Okkupationstruppen. So oft die Frage der vorzeitigen Gesamträumung aufgeworfen wurde, zeigte sich, daß eine Verständigung darüber unmöglich war. Denn Frankreich folgerte aus der deutschen Weigerung, auch die polnische Grenze über den Friedensvertrag hinaus nochmals freiwillig anzuerkennen und zu garantieren, eine Bedrohung Polens, in welcher Mentalität es durch verbrecherische Reden deutschnationaler Führer bis in die letzte Zeit gestärkt wurde. Wenn Briand auch erst vor wenigen Tagen die These Jouvenels, daß die Voraussetzung der Rheinlandräumung eine Garantierung der polnischen Ostgrenze durch Deutschland sei und wenn Deutschland, wie die Frankfurter Zeitung vor kurzem schrieb, auch ohne jede weitere Bindung im Osten spätestens im Jahre 1935 die Räumung durchsehen kann, so ist es doch unzweifelhaft, daß bei der nun einmal bestehenden französisch-polnischen Auffassung, die auch von Briand oft genug ausgesprochen wurde, eine innere Abrüstung — die Voraussetzung der wirklichen Befriedigung Europas — erst möglich ist, wenn Deutschland über Friedensvertrag, Völkerbundsstatut und Schiedsvertrag mit Polen hinaus weitere „Sicherheiten" gibt.

Weshalb fordern Polen und Frankreich diese Garantien? In der Präambel des in Locarno zwischen Deutschland und Polen geschlossenen Abkommens heißt es zwar ausdrücklich, „daß die Rechte eines der beiden Staaten nur mit seiner Zustimmung geändert werden dürfen", — aber diese Bestimmung schließt nach polnisch-französischer Auffassung die Kriegsmöglichkeit nicht aus. Denn da das Abkommen selbst nur die Schlichtungsmodalitäten regelt, und auch der als letzte Instanz vorgesehene Völkerbund in seinem Statut den Angriffskrieg nicht völlig unmöglich mache, bestände auch nach Locarno für Polen weiterhin die Gefahr, von Deutschland angegriffen zu werden. Das letzte Ziel Polens ist natürlich, ein dem Rheinlandpakt entsprechendes „Ostlocarno" zu erhalten. Da es das von Deutschland und England so wenig erhalten kann wie vor zwei Jahren, will es zunächst eine Deklaration aller Völkerbundstaaten, in der jeder Angriffskrieg verurteilt wird, herbeiführen, als deren Folgen sich das obligatorische Schiedsverfahren früher oder später von selbst ergeben werde. Man hat dagegen von deutscher Seite eingewandt, daß jede derartige Vereinbarung unerträglich sei, da die Uebertragung der Entscheidung in allen sich ergebenden Konflikten an den Haager Weltgerichtshof oder eine andere nach juristischen Gesichtspunkten urteilende Instanz jede Revision der Grenzen in aller Ewigkeit verhindern müsse. In der Tat halten ja Polen und Frankreich eine Verständigung nur auf dem Boden des Versailler Vertrages für möglich. Aber mit Recht wirft der „Vorwärts" die Frage auf, welche Möglichkeiten für eine Revision dieser Grenzen denn überhaupt bestehen: der Versuch einer Aenderung auf kriegerischem Wege ist nach dem deutschen Standpunkte schon durch das Schiedsabkommen von Locarno ausgeschlossen (und von der Meinung einiger Irrenhäusler abgesehen, für unabsehbare Zeit auch praktisch unmöglich). Daß Polen niemals freiwillig eine Revision der Grenzen vornehmen wird und daß es ebenso wenig durch eine kollektive Aktion der Großmächte (einschließlich Frankreich) dazu veranlaßt werden dürfte, steht außer Frage.

Da für Frankreich und Polen die Voraussetzung jeder Verständigung die nochmalige freiwillige Anerkennung des statusquo durch Deutschland ist, eine Verständigung aber im dringendsten Interesse Deutschlands wie ganz Europas liegt, so bestehen vom sozialistischen Standpunkt keinerlei grundsätzliche Bedenken dagegen, den Tatsachen und der französisch-polnischen Mentalität Rechnung zu tragen. Im Gegenteil: indem der polnische Vorschlag und der davon unabhängige holländische Antrag zu den Grundsätzen des Genfer Protokolls, obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit und Verbot des Angriffskrieges zurückkehren, entsprechen sie unseren Forderungen.

Der polnische Vorschlag kann von außerordentlicher Fruchtbarkeit sein. Die wirtschaftliche Annäherung steht, wie wir allmählich gelernt haben, in Wechselwirkung zur Sicherheits- und damit Abrüstungsfrage. Indem eine fortschreitende wirtschaftliche Verständigung die Beseitigung von Grenzbarrieren mit sich bringt, trägt sie mit dazu bei, den Vertrag von Versailles zu überwinden. Wenn die Verhandlungen in Genf, auch auf diesem Gebiet endlich die psychologischen Voraussetzungen schaffen, wäre schon unendlich viel gewonnen. In jedem Fall ist es ein außerordentlicher Fortschritt, daß die Abrüstungsfrage aus ihrer durch die engstirnige Politik der Großmächte verschuldeten jahrelangen Stagnation gerissen wurde. Wer den Frieden wünscht, wird das Wiederaufleben der Gedanken des Genfer Protokolls nur begrüßen, — obwohl oder gerade weil die Anregung von Polen ausgeht.

*

Die polnischen Vorschläge zurückgezogen

Genf, 8. September. (Eig. Drahtm.) Am Donnerstag morgen schien hier alles in bester Ordnung. Bis spät in die Nacht hatten die einzelnen Delegationen über den Text der polnischen Resolution beraten und in frühester Stunde wurde das, was als endgültige Formel betrachtet wurde, in alle Welt hinaustelegraphiert. Aber schon wenige Stunden später ließ Polen wissen, daß es den von den Vertretern der großen Mächte übrig gelassenen Text, der nicht mehr allzuviel von dem ursprünglichen Vorschlag enthielt, seine Zustimmung nicht geben könne. Der Chef der polnischen Delegation

Dr. Sokal,

gab gleichzeitig bekannt, daß er mit seiner Regierung in Warschau in Verbindung getreten sei und neue Instruktionen erwarte. Da diese Instruktionen mittags noch nicht eingetroffen waren, konnte Sokal das Wort in der Debatte am Donnerstag nicht ergreifen. Polen ist zweifellos entschlossen, einen neuen Versuch zu machen, um dem Text der Resolution einige der ursprünglich von ihm vorgeschlagenen Formen über die unbedingte Verwerfung jedes Angriffskrieges und die gegenseitige Verpflichtung, unter keinen Umständen einen Angriffskrieg zu führen, einzuverleiben. Der polnische Außenminister Zaleski scheint in dieser Hinsicht ganz bestimmte Instruktionen gegeben zu haben.

*

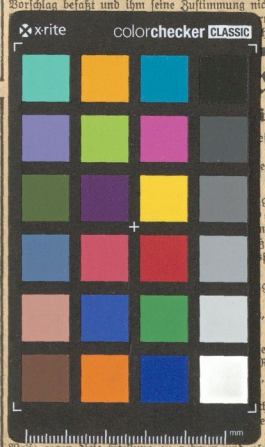
Neue polnische Vorschläge.

Genf, 9. Sept. (Eig. Funkm.) Die polnische Delegation hat am Donnerstag abend nach Empfang neuer Instruktionen aus Warschau den einzelnen Delegationen einen neuen Vorschlag übermittelt. Der wesentliche Teil lautet wörtlich wie folgt:

„Jeder Angriffskrieg ist und bleibt verboten. Die Versammlung erklärt, daß für die Mitgliederstaaten des Völkerbundes die Verpflichtung besteht, sich diesem Prinzip anzupassen. Infolgedessen fordert die Versammlung die Mitgliederstaaten auf, den Abschluß von Nichtangriffspakten vorzunehmen, geleitet von der Idee, daß alle friedlichen Mittel für die Regelung aller internationalen Konflikte angewendet werden müssen, die sich zwischen ihnen ergeben könnten, welcher Art sie auch seien."

Die deutsche Delegation

hat sich im Verlauf der vergangenen Nacht eingehend mit diesem Vorschlag befaßt und ihm seine Zustimmung nicht erteilt, weil seine [illegible]noverträge bedeuten [illegible]en keinen Zweifel



darüber gelassen, daß die neue polnische Formulierung für ihn unannehmbar ist. Die geplante Resolution wird deshalb auch heute vormittag dem Völkerbund noch nicht vorgelegt werden können, sodaß die geplanten großen Reden der einzelnen Außenminister wieder unter den Tisch fallen dürften, falls es — was sehr unmöglich erscheint — nicht noch im Laufe des Vormittags gelingen sollte, eine Verständigung herbeizuführen. Vorläufig gehen die Bestrebungen dahin, wieder zu der allgemeinen Friedensresolution von vorgestern zurückzukehren. Aber gerade diese Resolution ist es, die von den Polen abgelehnt wird, weil sie ihnen zu wenig besagt.

*

Die gestrigen Verhandlungen.

Genf, 8. Sept. (Eig. Drahtm.) In der Donnerstag-Vormittagsitzung der Völkerbunds-Vollversammlung nahm zunächst der italienische Ministerpräsident Woldemaras das Wort. Auch er forderte wie die Redner der kleinen Staaten am Tage zuvor die Schaffung wirklicher Friedensverhältnisse, obwohl gerade Litauen in bezug auf Memel das Gegenteil tut. Mit mehr Recht als Woldemaras konnte der norwegische Delegierte und Präsident der norwegischen Kammer Hambro den Ruf nach wahren Friedenszuständen erschallen lassen. Er nahm dabei kein Blatt vor den Mund und befaßte sich insbesonder mit den bisherigen Völkerbundsmethoden, die viel zu sehr von den großen Mächten in ihrem egoistischen Interesse beeinflußt seien. Der Schutz des Friedens, den der Völkerbund ausüben soll, werde so wieder eine Angelegenheit der großen Mächte, die vor dem Kriege gerade nicht bewiesen hätten, daß sie sich darauf sehr gut verstehen. Hambro fand mit seiner Rede, in der er zum Schluß das Einverständnis, mit dem holländischen Antrag zum Ausdruck brachte, stürmischen Beifall.

Als letzter Redner der Vormittagssitzung bestieg der griechische Gesandte in Paris Politis die Rednertribüne. Politis ist einer der Väter des Genfer Protokolls, ein ausgezeichneter Rhetoriker und ein Mann von hoher Intelligenz. Im Gegensatz zu seinen Vorrednern erklärte er den holländischen Antrag für den Augenblick zu weitgehend. Das war umso auffälliger, als Politis gleichzeitig das Genfer Protokoll rühmend erwähnte. Wahrscheinlich hatte seine Rede mehr den Sinn, bei den großen Mächten zu wirken, als sachlich einen Eindruck zu erzielen, um auf diese Art der griechischen Kandidatur für den Völkerbundsrat zu einem Erfolg zu verhelfen.

In der Nachmittagssitzung der Völkerbundsversammlung hielt als einziger der ungarische Graf Apponyi eine scharfe kritische Rede gegen die Abrüstungspolitik der Großmächte.

*

Ein deutsches Mandat.

Genf, 8. Sept. (Eig. Drahtm.) Der Völkerbundsrat hielt am Donnerstag nachmittag ziemlich unerwartet eine Sitzung ab, in der ohne Diskussion der Bericht der Mandatskommission genehmigt und die Vermehrung der Mitglieder der Kommission um ein deutsches Mitglied ohne Diskussion beschlossen wurde. Die Wahl des deutschen Kommissionsmitgliedes wird in einer späteren geheimen Sitzung des Rates vorgenommen werden.

[illegible] Flaggenstreit.

[illegible]ie Hetze gegen Otto Braun.

[illegible]fordert. Aus den [illegible]schäumt und sieht [illegible]e Stirn . . ., Mini-

[illegible]gewagt, den unmoti- [illegible]entschlossena- [illegible]ng und Reichsflagge [illegible]h ihr Minister Koch [illegible]fordernd die Reichs- [illegible]die deutschnationale [illegible]gs allen Grund da- [illegible]verfehlt im Gegen- [illegible], gegen den sie sich

[illegible]eichen Tage, an dem [illegible]Reichsflagge sprach, [illegible], es mit nationaler [illegible]die von der Verfas- [illegible]tlich behandle. Er [illegible]eutschen Reiches und [illegible]in unzweideutiger Weise gegen diese Stellung zu nehmen und gleichzeitig die „Richtlinien" zu durchbrechen, mit deren Anerkennung vor Jahresfrist die Deutschnationalen ihre Ministersitze erhandelt hatten. Schließlich aber hatte Herr Koch das Pech, indem er seinen Angriff gegen den Preußischen Ministerpräsidenten Braun konzentrierte, an einen ihm geistig weit überlegenen Gegner zu geraten. Daß die Hiebe, die er nunmehr hat einstecken müssen, getroffen und geschmerzt haben, beweist das einstimmige Wutgeheul seiner Presse.

Sachlich ist der Standpunkt Brauns so unanfechtbar, daß eigentlich jede Diskussion darüber überflüssig ist. Allerdings, wer ohne Kenntnis der Verfassung die Radaulitteratur der deutschnationalen Presse liest, der könnte zu dem Glauben kommen, daß in der Weimarer Verfassung als die Farben des Reiches schwarzweißrot festgestellt seien, und daß schwarzrotgold lediglich die Farbe einer privaten Vereinigung, des Reichsbanners, wäre. Nun ist die Sache aber umgekehrt. Schwarzrotgold sind die verfassungsmäßig festgesetzten Farben der Reichsflagge und schwarzweißrot ist die Prätendentenfahne der nationalen Verbände. Wenn das den Deutschnationalen nicht paßt, so haben sie die verfassungsmäßige Möglichkeit, den Versuch einer Aenderung zu unternehmen. All ihr hysterisches Gekreisch kann über die Tatsache nicht hinwegtäuschen, daß es ihnen hierzu an Mut fehlt, weil sie den erklärten Mißerfolg einer Volksabstimmung für schwarzweißrot voraussehen. Das zeigt auch eine Proklamation, zu der sich inzwischen der Stahlhelmführer Seldte bemüßigt gesehen hat und in der er als Programmpunkte des Stahlhelms hervorhebt:

„Die Forderung der schwarzweißroten Fahne als Reichsflagge, als Fahne des Deutschen Reiches, die Erklärung des 18. Januar, des Gründungstages des Deutschen Reiches, zum Reichsfeiertag."

Warum macht der „Stahlhelm", der ja so unendlich viel Mitglieder zu haben behauptet und im Mai sogar Berlin „erobert" haben will, nicht den Versuch, diese Programmpunkte zu verwirklichen? — Weil Herr Seldte und seine Mitführer ganz genau wissen, daß

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270910-15/fragment/page=0009